

Rheinische Volkszeitung

Telegraphische Adresse:
Wiesbadener Volksblatt.

Wiesbadener Volksblatt

Fernruf in Wiesbaden: Redaktion 6030,
Verlag 636, in Oestrich 6, in Eltville 216.

Die „Rheinische Volkszeitung“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, abends 4 Uhr.
Haupt-Expedition in Wiesbaden, Friedrichstr. 20; Zweig-Expeditionen in Oestrich (Otto Gienne), Markt-
straße 9 und Eltville (H. Jähle), Ecke Gutenberg- und Taunusstraße. Ueber 200 eigene Agenturen in Nassau.

Nr. 187 — 1914

Regelmäßige Frei-Beilagen:
Wöchentlich einmal: Wöchentlich illustriertes Unterhaltungsblatt „Stern
und Blumen“; zweimal: „Religiöses Sonntagsblatt“. Zweimal
jährlich: (Sommer- u. Winter): „Nassauischer Taschen-Jahresplan. Einmal
jährlich: „Jahrbuch mit Kalender.“

Samstag

8

August

Bezugspreis für das Vierteljahr 1 Mark 95 Pfg., für den Monat 65 Pfg., frei ins Haus; durch die Post für
das Vierteljahr 2 Mark 37 Pfg., monatlich 70 Pfg. mit Bestellgeld. — Anzeigenpreis: 20 Pfg. für die kleine Zeile
für anderwärtige Anzeigen 25 Pfg., Restameile 1 Mk.; bei Wiederholungen wird entsprechender Nachlass gewährt.

Chefredakteur: Dr. phil. Franz Geueke

Verantwortlich für Politik und Redaktion: Dr. H. G. Geueke; für den anderen
redaktionellen Teil: Julius Gienne-Oestrich; für Geschäftsliches und Anzeigen:
H. J. Jähle in Eltville. Druckerei: „Wiesbadener Volksblatt“ und Verlag von
Geueke & Co. in Wiesbaden.

32. Jahrgang.

Lüttich im Sturm genommen!

Der Sturm auf Lüttich

Berlin, 7. Aug. (Antlich.) Lüttich ist von den deutschen
Truppen im Sturm genommen worden.

Berlin, 7. Aug. Nachdem die Abteilungen, die den Hand-
reich auf Lüttich unternommen hatten, verstärkt worden waren,
wurde der Angriff durchgeführt. Heute morgen 8 Uhr war die
Belagerung in deutschem Besitz.

Berlin, 7. Aug. (Neumelbung.) Der Kaiser, welcher den
Ober des Generalstabs empfangen hatte, schickte sofort einen seiner
Flügeladjutanten nach dem Lustgarten und ließ dem Publikum
mitteilen, die Festung Lüttich sei gefallen. Das Publikum brach
in begeisterte Hoch- und Hurraufe aus.

Die Lage am Samstag

* Mit großer Begeisterung nahm das deutsche Volk am
Freitagabend die Nachricht von dem kühnen Handreich
auf Lüttich entgegen. Als dann gegen 1/8 Uhr die Meldung
kam, daß Lüttich im Sturm genommen sei, da kannte der
Jubel keine Grenzen mehr. Die deutschen Truppen mar-
schieren, sie werden bald in Frankreich sein, um die Freunde
der französischen Königsfamilie anzupacken, so hörte man allgemein.
Die Einnahme von Lüttich ist von wesentlicher Be-
deutung für die kriegerischen Vorgänge der Zu-
kunft. Diese belgische Stadt hat rund 200 000 Einwohner und
ist von starken Festungen umgeben. Die Telegramme lassen noch
nicht erkennen, wie die Einnahme vor sich gegangen ist, welche
Verluste auf beiden Seiten zu verzeichnen sind. Jedenfalls ist die
Einnahme äußerst wichtig, denn nur haben die Deutschen ein
Falltor nach Frankreich und sie brauchen erst nicht
auf die Erklärung der Forts an der deutschen Grenze zu warten.
Die Bahn ist frei.

Das neutrale Belgien hat von seiner Neutralität keinen
Vorteil gehabt. Die dortige Bevölkerung liebküßelt unbegrifflicher
Weise mit den Franzosen und es steht bombastisch, daß die
Franzosen durch Belgien den Einmarsch in deutsches Gebiet ver-
suchten. Die deutsche Strategie ist ihnen zuvorgekommen, mußte
ihnen zuvorkommen. Das erschießt das Gebot der Stunde. Man
war sich zwar bewußt, daß Ost-England aus dieser Neutralitäts-
verletzung heraus zu den Waffen greifen würde, aber das konnte
man ruhig mit in den Kauf nehmen, da England auch ohne
diese Maßnahme sich zu Russland und Frankreich
geschlagen hätte.

Die erste Schlacht wird auf belgischem Gebiet stattfinden.
Starke französische Truppenkörper haben belgisches Gebiet betreten
und werden sich mit den belgischen Truppen vereinigen. Wann
zum entscheidenden Schlag ausgeht, ist nicht zu bestimmen.
Antlich wird erklärt, daß größere Kämpfe noch nicht
sofort zu erwarten seien, doch glauben wir, daß uns die
ersten Tage einen entscheidenden Kampf bringen müssen, denn es
ist unumgänglich, daß die feindliche Heere noch weit von einander
entfernt sind. Ihre Vorhuten müssen sich bald berühren und damit
wäre der Kampf eingeleitet.

Die Stimmung des deutschen Volkes ist gut, ja sogar glän-
zend. Auch der letzte Mann ist empört über den schändlichen
Friedensbruch der Triple-Entente. Man wird abrechnen in
einer Weise, wie es die Welt noch nie gesehen hat, das ist der
Wille jedes Einzelnen.

Wie wiesen gestern schon darauf hin, daß die vorläufige
Neutralität Italiens im Einverständnis mit der
deutschen und österreichischen Regierung erfolgt
sei, weil bei der Teilnahme an dem Krieg die langgestreckte
Küste dem englischen und französischen Bombardement preisge-
geben sei. Die neuerlichen Bestimmungen bestätigen unsere Auf-
fassung. Italien ist wider seinen Willen gezwungen,
im Interesse des Dreibundes Neutralität zu üben.
Das italienische Volk bedauert es außerordentlich, nicht in den
Krieg eingreifen zu können. Zweifellos hat England gehofft, seine
ganze Flotte auf Italien werfen zu können. Auch diese Hoffnung
haben die deutsche und österreichische Seeresleitung zunichte ge-
macht. Deutschland und Österreich werden den Krieg gen vier
andere Mächte allein führen und bei der Begeisterung, die wir
alle jetzt vorfinden, wird ihnen auch der Sieg bleiben.

Das Hauptquartier des Kaisers

Nach dem Artikel 63 der Verfassung des Deutschen Reiches
bildet die gesamte Landmacht des Reiches ein „einheitliches Heer“,
das im Krieg und Frieden unter dem Befehl des Kaisers steht.
Schon im Frieden ist seit dem Jahre 1888 ein Teil des „Militä-
rischen Heeres“ als „Hauptquartier seiner Majestät des Kaisers
und Königs“ organisiert. Es besteht aus dem „Vortragenden
Generaladjutanten“, kurzzeit General der Infanterie Freiherr v.
L. v. v. der zugleich Ober des Militärkabinetts ist, dem „Dienst-
tuenden Generaladjutanten und Kommandanten des Hauptquar-
tiers“, kurzzeit Generaloberst v. Blesien, den „Diensttuenden Gene-
ralen a la suite“, kurzzeit nur Generalleutnant v. Gontard,
und den „Diensttuenden Flügeladjutanten“, die acht an der Zahl
sind und sich im Dienst regelmäßig, je zwei und zwei ablösen:

es sind kurzzeit der Oberst v. Mutius, die Oberleutnants v. Horff
und v. Hahnke, die Majore v. Meier, v. Capriotti, Graf v. Nolte
und v. Hirschfeld und der Korvettenkapitän Frhr. v. Baleske von
der Kaiserlichen Marine. Natürlich erfährt das Kaiserliche Haupt-
quartier im Kriegsfall eine erhebliche Verstärkung durch Offi-
ziere, Verwaltungsbeamte und die zum Sicherheitsdienst bestimm-
ten Mannschaften, Stadtwachen, Leibgardien usw.

Der glatte Verlauf der Mobilisierung

Berlin, 7. Aug. Im Jahre 1870 erging der Mobil-
sierungsbefehl am 15. Juli, erst nach drei Wochen kam es zum
ersten Gefecht. So wird auch jetzt trotz des ausgebreiteten Bahn-
netzes die Verammlung der Massenheere zum ent-
scheidenden Schlage noch einige Zeit dauern. Die
Besetzung muß darüber klar sein, daß die Rücksicht auf die
bestehenden Operationen der obersten Seeresleitung noch un-
bedingte Zurückhaltung mit den zu veröffentlichen Nachrichten
auferlegt. Der heutige 6. Mobilisierungstag läßt aber bereits
eine Mitteilung über den bisherigen Verlauf der Mobilisierung
zu. Wie wir von maßgebender Stelle hören, ist an den Großen
Generalstab noch keine einzige Rückfrage gestellt worden. Die
Mobilisierung und die Eisenbahntransportbewegung verlaufen
nachdem in größter Ordnung nach dem im Frieden aufge-
stellten Plane. Auch im verbündeten Österreich-Ungarn
geht die Mobilisierung glatt von statten. Die zwischen den General-
stäben der österreichischen und deutschen Armee seit Jahren be-
stehenden nahen persönlichen Beziehungen haben sich zu einem
vertraulichen Verhältnis verdichtet.

Erweiterung des russischen Kriegszustandes

Petersburg, 7. Aug. Ein kaiserlicher Ukas ordnet
den Zustand des außerordentlichen Schutzes für alle Orte des
Reiches an, über die noch nicht der Belagerungs- oder Kriegs-
zustand verhängt ist.

Der erste gefallene Franzose

Heidelberg, 7. Aug. Ueber den ersten auf deutschem
Boden gefallenen Franzosen wird dem hiesigen „Tagblatt“ von
einem Reichsbeamten in Marburg mitgeteilt: Am 3. August ist
der erste französische Chasseur von deutschen Jägern er-
schossen worden. Der auf deutschem Boden gefallene Chasseur
war in elendester Verfassung. Er hatte zerrissene Schuhe, die
Hosen zum Teil mit Sicherheitsnadeln befestigt und trug die
Patronen mit Radpapier in Bindfaden verschürzt.

Wir werden triumphieren

Budapest, 5. Aug. Graf Andrássy äußerte sich einem
Journalisten gegenüber über den Ausbruch des Krieges und
sagte: „In Russland herrscht ein solcher Haß gegen Österreich-
Ungarn und Deutschland, daß die Kanonen von selbst los-
gehen müßten. Wir kämpfen den Kampf der Selbsterhaltung
gegen eine unbezähmbare Angriffslust. Die deutsche Ehrenhaftig-
keit und Verlässlichkeit hat sich an unsere Seite gestellt. Ebenso
wie wir uns in unserem deutschen Verbündeten nicht täuschen,
so sollen auch sie an uns keine Enttäuschung erleben und ich er-
achte es als gewiß, daß der impotente mitteleuropäische Bund,
der auch moralisch völlig in seinem Recht ist, triumphieren wird.“

Italiens Neutralität

Rom, 7. Aug. Der Ministerpräsident Salandra rich-
tete an die Präfecten der Provinzen ein Rundschreiben, in welchem
er diese aufforderte, die Pflichten der Neutralität genau
zu beachten, Anwerbungen und Kundgebungen für oder
gegen die Kriegführenden zu verbieten und bei Verletzung
strenge Strafen zu verhängen. Unter den gegenwärtigen
ernsten Umständen muß die Regierung allein die berechtigten
Interessen des Landes wahren. Der Ministerpräsident appelliert
dann an die Vaterlandsliebe und Klugheit der Italiener und
hofft, daß es nicht notwendig sein werde, mit Strafmahnahmen
einzuschreiten.

Mailand, 6. Aug. Gestern abend traf in Rom der
italienische Botschafter in Wien, Graf Avarna, ein. Er
bringt angeblich ein eigenhändiges Schreiben des Kaisers Franz
Joseph an den König von Italien. Heute wird Avarna zunächst
vom Minister des Auswärtigen San Giuliano und vom Premier-
minister Salandra, später vom König empfangen. Nach der
„Italie“ ist auch der ehemalige deutsche Militärattaché in Rom
Klein mit einer Botschaft Kaiser Wilhelms an den
König von Italien in Rom eingetroffen. — Mit Rücksicht auf
das Eingreifen Englands wird die Neutralität Italiens von
vielen Blättern als vorläufige einzige richtige Stellungnahme er-
klärt, da sonst die italienische Flotte den Angriffen der französi-
schen und englischen Flotte ausgesetzt wäre.

Die Kosaken an der österreichischen Grenze zurückgetrieben

Wien, 8. Aug. Die Russen haben einige Kosakenüberfälle
an der Grenze versucht, die aber zurückgewiesen wurden. Im all-
gemeinen ziehen sie ihre Truppen zurück, um sie einige
Kilometer landeinwärts belagern zu lassen. Die Grenz-
wachthäuser wurden unter dem Schutz des roten Kreuzes verlassen
vorgefunden.

Die ersten Opfer an der Westgrenze

Berlin, 7. Aug. Am Dienstag hatte der Reichskanzler
in seiner großen Reichstagsrede eine von einem Offizier ge-
führte Patrouille des 14. Armeekorps erwähnt, die am 2. August
die französische Grenze überschritten habe und bis auf einen
Mann niedergeschossen worden sei. Wie die „Magdeb. Zig.“
nunmehr mitteilt, ist der Führer dieser Patrouille, Leutnant
Albert Mayer aus Magdeburg, der schwer verwundet den
Feinden in die Hände gefallen, aber bald darauf gestorben ist.
Er wurde in Conceren mit militärischen Ehrenbe-
zeugungen von französischen Dragonern bekräftet.

Die Herzogin von Ratibor angeschossen

Sagan, 7. Aug. Die Herzogin von Ratibor wurde auf
der Durchreise im Automobil bei Tschibitz (Kreis Sagan)
durch einen Schuß verletzt. Das Auto hatte auf dem Anruf
eines Wachtbühnen nicht angehalten. Die Herzogin ist
leicht verletzt und befindet sich im hiesigen Krankenhaus. Die
Herzogin ist die Mutter der Prinzessin Agathe, der Gattin des
Prinzen Friedrich Wilhelm von Preußen.

Russland zieht Truppen aus der Mongolei

Schanghai, 6. Aug. Die Mongoleifrage wird für China
günstiger beurteilt, da Russland einen großen Teil seiner
Truppen zurückzog.

Der Minister für Kroatien in Frankreich festgehalten

Wien, 7. Aug. Die „Neue Freie Presse“ meldet aus Buda-
pest: Wie verlautet, wurde der Minister für Kroatien, Graf
Wojasewitsch, der in Paris weilte, von den Franzosen an der
Heimreise gehindert. Er und seine Familie sind zwar
nicht in Haft, jedoch unter militärischer Bewachung. Sie müssen
große Entbehrungen erdulden.

Abbruch der diplomatischen Beziehungen zwischen Deutschland und Serbien

Berlin, 7. Aug. Wie verlautet, hat der serbische Gesandte-
träger Dr. Jovanowitsch heute seine Pässe verlangt und
ist abgereist. Die diplomatischen Beziehungen zwischen Deutsch-
land und Serbien sind damit ebenfalls abgebrochen.

Russische Ausschreitungen

Beljing, 6. Aug. In Chabin fanden russische Ausschrei-
tungen gegen Deutsche statt. Die britischen Truppen in
Tientsin werden desarmiert. Den Schuß der fremden Nieder-
lassungen in Tientsin sowie die Bahnwache von Tonglu über-
nehmen die Vereinigten Staaten von Amerika.

Falsche Nachrichten

Ein liberales Blatt hat eine sensationelle Meldung verbreitet,
die auch in das „Wiesb. Tagblatt“ übergegangen ist. So wurde
gemeldet, daß in Metz einige katholische Geistliche verhaftet wor-
den seien. Besonders wird betont, daß der Dompfropst von
Metz verhaftet und abgeführt worden sei. Was von der Mel-
dung über den Dompfropst von Metz zu halten ist, geht schon
daraus hervor, daß es in Metz gar keinen Dompfropst
gibt. Es ist unverantwortlich, wenn man in solchen ernsten
Zeiten unrichtige Nachrichten verbreitet, die geeignet sind, kirch-
liche Feindschaften wach zu rufen. Es ist das uns bedauer-
licher, da der Gouverneur von Metz noch in den letzten Tagen
der patriotischen Haltung der lothringischen Geistlichen Aner-
kennung ausgesprochen hat.

Verbot von Chiffre-Annoncen

Berlin, 7. Aug. Der Oberbefehlshaber in den Marken
gibt bekannt: Die Aufnahme von Chiffre-Anzeigen in veröf-
entlich und nicht periodischen Schriften, die zur Verbreitung be-
stimmt sind, wird hiermit verboten.

Sofia, 7. Aug. Nach übereinstimmenden Nachrichten aus
Serbien fehlt es der serbischen Armee an Lebensmitteln
und Artilleriemunition. Die Soldaten erhalten nur einen halben
Loib Brot oder einen aus Mais und Hafer gekochten Brei. In-
folgedessen kommen viele Desertionen vor.

Kundgebung des Antiklerikalen Reichsverbandes

Eine Reihe Berliner Blätter veröffentlicht nachstehende Zu-
schrift:

„Unseres Kaisers Wort hat die Deutschen zusammen-
geführt zu einem einzigen Volk. Nicht Konfessionen
sind mehr vorhanden, nur das Deutschthum regiert die Stunde.
Niemand hat der antiklerikalen Reichsverband eine Religion,
eine Konfession bekämpft; niemals ist er der katholischen Kirche zu
nahe getreten; niemals hat er gegenwärtig an der vaterländi-
schen Gefinnung der deutschen Katholiken. Nur auf
den Standpunkt hat er sich gestellt, den seit reichlich 1000 Jahren
erleuchtete und bester Katholiken, treue Söhne ihrer Kirche, in allen
Vätern eingenommen haben: Scheidung zwischen Religion und
ihrem ultramontanen Mißbrauch zu politischen Herr-
schaftswenden. Das auszuprechen, laut und vernünftig,
auch in gegenwärtiger weltgeschichtlicher Stunde, halten wir uns
für verpflichtet. Jeder soll erkennen, daß wir nicht trennen;
daß wir einigen wollen. Damit aller Anlaß oder Vor-
wand zu falscher Deutung wegfällt, stellt der antiklerikale
Reichsverband, bis die schwere Gewitterwolke vorübergezogen ist,
seine Tätigkeit ein. Dem gemeinsamen Vaterlande alle Wünsche,
alle Gedanken, alle Kräfte! Der geschäftsführende Ausschuß:
J. A. Admiral von Knorr.“

Im Interesse der Einigkeit aller Deutschen müssen wir
es uns verlagern, auf diese Kundgebung des Antiklerikalen
Reichsverbandes, die für Millionen treuer Zentrumswäh-
ler geradezu eine Beleidigung darstellt, die ge-
bührende Antwort zu geben. Wir müssen aber doch darauf hin-
weisen, daß der Antiklerikale Reichsverband in dieser ernsten
Stunde, wo sich seinem eigenen Anerkenntnis zufolge die vater-
ländische Gefinnung der deutschen Katholiken, und das sind durch-
weg Zentrumswähler, in glänzender Weise bewährt, nicht umhin
kann, die Zentrumswähler des Mißbrauchs der Religion in schmä-
licher Weise zu verächtlichen und schon jetzt anzukündigen, daß
er den geschäftigen Kampf gegen die katholischen Zentrumswäh-
ler nach Beendigung des Krieges wieder aufnehmen
wird. Wir haben für diese Gefinnung, die der deutschen Einigkeit
in dieser schicksalsschweren Stunde einen bitteren Schlag ins Ge-
sicht versetzt, nur ein Psi!

Zur Reichstagsnachwahl in Ravensburg

Stuttgart, 7. Aug. Für die Reichstagsnachwahl in
Ravensburg hat die nationalliberale Partei beschloffen: Die Kan-
didatur des Fabrikanten Stos zurückschieben. Die National-
liberalen wollen sofort den Zentrumskandidaten
Stiegeler unterstützen. Sie glauben, wenn das Vater-
land in Not sei, gezieme es sich nicht, den Kampf um Welt-
anschauungen auszusetzen. Der Ernst der Stunde erfordere
ein einmütiges Bürgerthum.“

Aus aller Welt

Rumpenheim a. M., 7. Aug. (Von Frankreich nicht heimgekehrt.) Am Samstagabend fuhr Herr Georg Schiedebanz von hier, von Paris nach Deutschland zurück, nachdem seine Frau schon am Morgen des gleichen Tages um 8.55 Uhr vom Pariser Westbahnhof aus die Heimfahrt in der Richtung Nancy-Metz angetreten hatte. Die Tage waren in beiden Fällen sogenannte Deutschtage. Die Frau ist nun nicht zu Hause angelangt, so daß ihr Mann in besorgter Sorge um sie ist. Er bittet deshalb alle Reisenden, die den gleichen Zug benutzen, entweder ihm selbst oder der Polizeibehörde mitteilen zu wollen, ob sie etwas von der Frau wissen, bezw. wo die deutschen Reisenden den französischen Zug verlassen mußten, und wohin sich die meisten Damen zunächst wandten.

Danau, 6. Aug. Das „Danauer Tagblatt“ muß sein Erscheinen vorläufig einstellen, nachdem fast das gesamte Personal und der Verleger selbst zu den Waffen einberufen wurde.

Fulda, 7. Aug. Von hier entsendet der Lehrer Selig seine sechs Söhne in den Krieg.

Köln, 7. Aug. Prinz Max, Herzog von Sachsen, der in Köln als Briefträger am Seminar tätig war, hat sich sofort nach der Mobilmachung als Feldpostoffizier dem Militärkommando zur Verfügung gestellt. Mit anderen Soldaten fuhr er in einem Abteil dritter Klasse von Köln nach Dresden, um bei den sächsischen Truppen als Militärsekretär Dienste zu tun.

Triar, 7. Aug. Der Oberbürgermeister setzte den Höchstverkaufspreis für Frühkartoffeln pro Zentner auf 5 Mark und pro Pfund auf 6 Pfennig fest. Bei Beigerung beschlagnahmte die Polizei die Verkaufsvorräte zum Verkauf für obige Höhe.

Minden i. Westf., 4. Aug. Die Gewerbe- und Industrieausstellung ist infolge des Kriegsausbruchs geschlossen worden.

Dortmund, 4. Aug. Die Stadtverordneten bewilligten einen Kredit von 3 Millionen Mark für Unterstützung der Frauen und Kinder der eingezogenen Mannschaften.

Berlin, 6. Aug. In Friedenau sind fast alle Postboten und Briefträger ins Feld gerückt. Es werden an ihrer Stelle jetzt Postkinder beschäftigt. — Die Berliner Straßenbahn-Gesellschaft wird in den nächsten Tagen den Schaffnerdienst auf den Anhängewagen durch die Frauen der zu den Bahnen gerufenen Fahrer und Schaffner versehen lassen. — Am Wedding wurde ein Café dessen Besitzer sich in Beschimpfungen von Reservisten erging, die ohne Kränze mit ihrem Fasel das Lokal betreten hatten, von den empörten Gästen demoliert.

Berlin, 7. Aug. Der Kaiser stellte für die Zwecke des Roten Kreuzes 100.000 Mark und für die Fürsorge für die Familien der zu den Fahnen Einberufenen gleichfalls 100.000 Mark aus seiner Schatzkammer zur Verfügung.

Bremen, 6. August. Die Auswanderung über Bremen betrug im Juli 1914 gegen 26.645 im Vorjahr. Von Januar bis Juli stellt sie sich auf 102.970 gegen 135.007 im Vorjahr.

Koburg, 6. Aug. Die Großfürstin Anstisl von Rußland (eine geborene Prinzessin von Sachsen-Koburg und Gotha) — ehemalige Großherzogin von Hessen — spendete 3000 Mark für das deutsche Rote Kreuz.

München, 7. Aug. Die bayerischen Rechtsanwälte beschloßen, während des Krieges Rechtsanwaltschaften an Angehörige der zum Kriege Einberufenen unentgeltlich zu gewähren. — Die Münchener Bädermeister werden aufgefordert, in dieser schweren Zeit alle Luxusbadbesucher zu unterlassen und nur noch Schwarz- und Weißbrot zu baden.

München, 7. Aug. Die Komreise 1914 deutscher Katholiken Akademiker, welche in der Zeit vom 1. — 16. Oktober d. J. herankommen werden sollte, findet nach einer uns zugegangenen Mitteilung nicht statt.

Mailand, 6. Aug. Bischof Dr. Bonomelli von Cremona, der durch seine Auswandererfürsorge und seine Bemühungen um einen Ausgleich zwischen Vatikan und Laizikal bekannte Kirchenfürst, ist nach längerem Leiden in seinem Heimatort Rigoline gestorben.

Aus der Provinz

Biebrich, 7. Aug. Im Anschluß an sein Rundschreiben gibt der Gauverwalter des Gau „Südharz“ folgendes bekannt: Alle Turner und Turnvereine, auch die Turnfrauen, welche gewillt sind an den Erntearbeiten sich zu beteiligen, sowie alle Landwirte, welche Ställe brauchen, wollen sich wenden für die Orte: Biebrich, einschl. Waldstraße und Amöneburg, an Gauverwalter Theo. Meier, Biebrich, Wiesbadener Allee 22; Schierstein, Freudenheim, Zolheim; an Gauverwalter Schmidt, Bürgermeister zu Schierstein; Niederwalluf, Oberwalluf, Eltville, Erbach, Kiedrich, Rautenthal, Reudorf; an Jean Jffland, Weingutsbesitzer in Eltville; Dattenheim, Dettlich-Winkel, Mittelheim, Hallgarten, Johannisberg; an Bezirksturnwart Ant. Hofmann in Mittelheim; Weisenheim, Rüdesheim, Eibingen, Aulhausen, Presberg; an Gauverwalter Hans Oswald in Rüdesheim; Ahmannshausen, Lorchhausen, Lorch, Weisel, Bornich, Gaus, Karsel; an Bürgermeister Travers in Lorch; St. Goarshausen, Nöcker, Niederwallmenach, Zählheim, Dierich, Prath; an Gerichtsfunktionär Jung in St. Goarshausen; Raststätten, Miesbach, Dolzhausen, a. d. S., Welterod; an den Vorstand des Turnvereins Raststätten; Dimmighofen, Casdorf, Ruppertschhofen, Bogen; an den Vorstand des Turnvereins Casdorf; L. Schwalbach, Wärsch, Seibenhahn, Weidenbach; an den Turnvereinsvorstand Th. Diefenbach, L. Schwalbach; Hochheim, Flörsheim, Weilbach, Widen, Massenheim, Tellenheim; an Gauverwalter Hummel, Direktor in Hochheim; Sonnenberg, Rumbach, Schloß; an Weg-Turnwart Rud. Lang in Sonnenberg. Turner und Turnerinnen, seid ihr Dank!

Flörsheim, 5. Aug. Die hiesige Gemeindevertretung bewilligte gestern abend 40.000 Mark zum Ankauf der gesamten Flörsheimer Ernte. Herr Bürgermeister Land als Polizeiverwalter hat bereits sämtliche Ernte in Beschlag genommen.

Griesheim, 7. Aug. Jene Familienangehörige stellt der Kriegsveteran von 1870/71 Ludwig Wiegand dem deutschen Volkshelden zur Verfügung, und zwar acht Söhne im Alter von 19 bis 39 Jahren und zwei Schwiegeröhne.

Frankfurt a. M., 7. Aug. Die Geschäftsräume der Kolonialwarenhandlung en gros Bodenheimer & Co., Breite Wasse 24, wurden heute durch die Polizei geschlossen, weil die Firma wucherische Preise für Lebensmittel gefordert hatte. Die Firma verkaufte Reis zu 54 Mark pro Doppelzentner gegen 33 Mark sonst, Gries pro Zentner 32 Mark, sonst 17 Mark. Ferner steigerte sie Erbsen von 20 auf 40, Linsen von 22 auf 50, Gersten von 28 auf 40, Gerste von 16 auf 38 Mark, alles für 100 Pfund. Den Preis für ein Pfund Kakao steigerte sie von 1 Mark auf 1.50 Mark. Es ist zu begreifen, daß man dem Wucher in so energischer Weise entgegentritt; möge man nur allerorts so vorgehen. Was soll man dazu sagen, wenn der Grünhändler eines Rheingauer Landortes dem Publikum (meistens Fabrikarbeitern) für das Pfund Kartoffeln 15 Pf. (!) abfordert?

Frankfurt a. M., 7. Aug. In Bonames hatte Donnerstagnachmittag ein Mann, der zum Bahnhofs mit einem Gewehr versehen ist, dieses im Bahnhofsgelände abgeheilt, um der Bewachung der Soldaten eines Militärlagers beizuwohnen. Ein Kind fiel an das Gewehr, ein Schuß traf und traf die 28-jährige Frau Regenhard aus Breunghausen in die Brust. Der Tod trat auf der Stelle ein.

Frankfurt a. M., 7. Aug. Auf dem Polizeipräsidium haben sich bis heute rund 6000 Kriegsdienstwillige angemeldet. Heute trafen hier zahlreiche Berliner Studenten ein, die in Berlin wegen des Lebensdrangs zurückgewiesen wurden und nun in Frankfurt ihre Dienste anbot.

Bad Homburg, 7. Aug. Das Garnisonkommando hat die Ausweisung aller hier amiesenden Franzosen, Russen, Engländer und Belgier angeordnet. Infanterieverbände gestern die noch hier amiesenden ausländischen Krieger die Stadt. An ihre Stelle sind zahlreiche Amerikaner getreten.

Limburg a. d. L., 7. Aug. Die Firma Trimbom hat dem Verproviantierungsamt der Festung Köln ein Fuder (1000 Liter) deutschen Rheinweines zur freien Verfügung bereitgestellt.

An die Herren Weingutsbesitzer!

Die Peronospora breitet sich in den Weinbergen immer mehr aus und auch das Oidium ist an den Trauben zu finden. Um diesen Krankheiten wirksam entgegenzutreten, ist anzuraten:

1. Das Gypsen und Zwaden (Weizen) ist sofort auszuführen.
2. Sind alle Weinberge, die in den letzten 14 Tagen bis drei Wochen nicht mit Kupfervitriolfallbrühe gespritzt worden sind, alsbald nochmals mit einer Prozentigen Brühe beiderseitig und gründlich von unten zu spritzen.
3. Ist sofort nach dem Spritzen nochmals eine feine Beschwefelung der Trauben mit Venticato-Trezza-Schwefel oder mit Vaylo-Kupferfallschwefel oder mit Florus vorzunehmen.
4. Jungelder müssen bis Anfang September aller 8—14 Tage mit einer 1—2 Prozentigen Brühe gespritzt werden.

Stilling, Obst- und Weinbauinspektor der Landwirtschaftskammer.

Aus Wiesbaden

Außerordentliche Stadtverordneten-Sitzung

Wiesbaden, 7. August 1914.

Unserem gestrigen vorläufigen Berichte tragen wir folgendes nach: Herr Stadtverordnetenvorsteher Dr. Alberti eröffnet die Sitzung mit folgender Ansprache:

In Ruhe und Frieden haben wir uns getrennt, und in vollem Kriegszustand sehen wir uns wieder. Von Ost und West und Nord schürmen feindliche Horden heran, die das Vaterland niederwerfen, die deutsche Kultur vernichten wollen! Wir aber fürchten uns nicht. Festes, festestehendes Vertrauen haben wir zu unserem Kriegsherrn und zu unserer waderen, unvergleichlichen Armee.

Er betonte sodann, daß es für die, die nicht das Glück haben, mit hinaus ins Feld ziehen zu können, die heiligste Pflicht sei, für jene zu sorgen, die unsere Krieger unverföhrt und hier zurückgelassen haben, und dann für die verwundet heimkehrenden Krieger selbst. Wiesbaden ist die Stadt der Millionäre, und das müßte jetzt zum Ausdruck kommen. Jeder Bürger tue da seine Pflicht, nicht nur nach seinem Einkommen, sondern vor allem nach seinem Vermögen. Wie gering sei eine solche Gesteuer gegenüber der Bluthener unserer Vaterlandsverteidiger. Einmütig möge der Vorschlag des Magistrats genehmigt werden. Hier dürfte es keine Partei, keine Konfession geben, die das Stadtparlament spaltet; eine einheitliche Körperschaft habe hier eine Pflicht gegenüber dem Vaterland zu erfüllen, ein Jeder bis zur letzten Grenze seiner Kraft. (Beifall.)

Zur Begründung der Magistratsvorlage führt Herr Oberbürgermeister Stilling folgendes an:

„Im Anschluß an die Ausführungen des Herrn Stadtverordnetenvorstehers beziehe ich mich der vereinigten Stadtverordnetenversammlung mitzuteilen, daß der Magistrat in Berücksichtigung des außerordentlichen Ernstes der Lage und der außerordentlichen Opfer an Gut und Blut, die der Krieg erfordert, folgende Beschlüsse gefaßt hat:

1. Die im Dienste der städtischen Verwaltung beschäftigten Arbeiter und Angestellten, die im Kriegsfalle einen Anspruch auf Fortbezahlung ihrer Bezüge nicht besitzen, werden vom Tage der Einrückung ab auf die Dauer von 14 Tagen die ihnen zustehenden Bezüge an Lohn und Familienzulagen unverändert weiterbezogen.
2. Nach Ablauf dieser Zeit steht den vorgenannten städtischen Arbeitern und Angestellten bezw. ihren Angehörigen für die gesamte Dauer des Kriegszustandes ein Anspruch auf die Hälfte ihrer Bezüge an Lohn und Familienzulagen zu. Dabei werden die bestehenden Bestimmungen über die Gewährung von Familienzulagen, nach denen solche Zulagen nur bei 3-jähriger Dienstzeit und nur von 3 Kindern unter 16 Jahren ab zugesichert sind, dahin erweitert, daß die Zulagen schon von 1-jähriger Dienstzeit und von 1 Kinde ab gewährt werden sollen.

Der Magistrat stellt in diesen Unterstufungen lediglich eine Ehrengabe für die Verteidiger des Landes.

Überdies bleiben die nach den Gesetzen vom 28. Februar 1888 und 4. August 1914 im Bedarfsfalle zu gewährenden Kriegsunterstützungen.

Dies ist die Regelung, die wir Ihnen vorschlagen, soweit die Stadt als Arbeitgeber in Frage kommt; bezüglich aller anderen zum Kriegsdienst herangezogenen Personen möge die Stadtverordnetenversammlung beschließen, daß die in dem Reichsgesetz vom 28. Februar 1888 im Falle der Befähigung gewährten Kriegsunterstützungen um den gleichen Betrag erhöht werden. Inzwischen ist nach Zeitungsnachrichten ein neues Gesetz erlassen vom 4. August 1914, das leider noch nicht veröffentlicht ist. Wir behalten uns vor, nach Erscheinen dieses Gesetzes auf die Angelegenheit zurückzukommen.

Die Zahl der in Frage kommenden Personen, die nach unserem Vorschlag in Betracht kommen, können wir leider bis jetzt nicht feststellen; sie wird aber sehr groß sein. Man wird sehen, ob sich nicht auch irgendeine andere Hilfe durch Beschaffung von Arbeit für die Frauen und Unterbringung der Kinder für die Dauer der Arbeitszeit der Mütter bringen läßt. Der Magistrat wird dafür sorgen, daß die nach dem Gesetz ausfindige Kommission für die Regelung dieser Unterstufungen sofort zusammentritt; der Magistrat will auch in diesen von ihm vorgeschlagenen Zulagen lediglich eine Ehrengabe für die Verteidiger des Landes sehen.

Was die Frage der Lebensmittelversorgung angeht, so hat der Magistrat beschloßen, die wesentlichen Lebensmittel auf eigene Kosten zu beschaffen und sie abzugeben an die Wiederverkäufer unter der Verpflichtung, die Waren zu einem von der Stadt festgelegten Preise zu verkaufen. Der Preis berechnet sich nach den Selbstkosten mit einem geringen Aufschlag, der dem Wiederverkäufer als Verdienst zukommen soll.

Die Organisation ist bereits getroffen; die Lebensmittel sind zum Teil bereits bestellt und ausgeliefert und werden voraussichtlich schon in der nächsten Woche angeliefert. Die städtische Verwaltung ist im übrigen wegen der durch die Einquartierung entstehenden Mehrbedürfnisse nach Nahrungsmitteln mit dem Gouvernement Mainz in Verbindung getreten; gestern nachmittag hat eine eingehende Besprechung über die Frage im Gouvernement stattgefunden, aus denen ich Ihnen mitteilen kann, daß freies des Gouvernements in Wiesbaden ein Magazin errichtet wird, aus welchem jedwedenfalls der durch die Einquartierung bedingte Mehrverbrauch an Lebensmitteln durch die städtische Verwaltung zur Weitergabe an die Händler bezogen werden kann. Auch für diese Nahrungsmittel werden bestimmte Preise festgesetzt. Das Gouvernement hat in der Besprechung die weitestgehende Unterstützung für den Transport der von der städtischen Verwaltung beschafften Waren zugesichert; allerdings wird für die nächste Woche damit gerechnet werden müssen, daß im wesentlichen der Transport der Stoffe stattfinden muß.

Es ist mir heute noch nicht möglich, der Stadtverordnetenversammlung zu sagen, welcher Kredit für Durchführung der oben beschriebenen Maßnahmen erforderlich ist; ich bitte deshalb im Namen des Magistrats, die Stadtverordnetenversammlung möge einen in der Höhe unbegrenzten Kredit gewähren mit der Maßgabe, daß der Magistrat verpflichtet ist, monatlich über die ausgebenen Summen der Stadtverordnetenversammlung Bericht zu erstatten.

Es kann nach oberflächlicher Schätzung wohl möglich sein, daß wir in den nächsten 6 Monaten allein für die Erfüllung der Ehrengabe betreffenden Beschlüsse

1 Million Mark!

helfen und dabei wird noch viel Not und Elend außerhalb dieses Rahmens gestillt werden müssen. Auch erfordert die Lebensmittelbeschaffung ein nicht unerhebliches Verzeichnis.

Ueber die Art und Weise, aus welchen Mitteln die städtische Verwaltung die erforderlichen Summen aufbringen kann, kann ich Ihnen heute noch keine abschließende Mitteilung machen. Es wird jetzt genau geprüft, welche Ausgaben die städtische Verwaltung während des Krieges sparen kann; es wird wohl möglich sein, Einschränkungen auf verschiedenen Gebieten eintreten zu lassen; es darf aber nicht vergessen werden, daß wir eine Reihe von Aufgaben bedingten erfüllen müssen, um nicht Arbeitslosigkeit in weitem Umfange eintreten zu lassen. Wie gesagt, wir werden tun, was wir vermögen; es wird wohl auch dazu kommen, daß wir verschuldete und zur Verfügung stehende Sparfonds und Rücklagen auflösen oder lombardieren müssen. Auch darüber werde ich der Stadtverordnetenversammlung zu geeigneter Zeit noch eingehenden Bericht erstatten.

Nun noch ein Wort über die Fürsorge für Kranke und Verwundete. Sie wissen, daß die hierfür zuständigen Organisationen des Roten Kreuzes

bereits ins Leben getreten sind; Sie dürfen überzeugt sein, daß diese Organisationen allen Erwartungen entsprechen werden und daß die städtische Verwaltung ihnen, wie sich das ganz von selbst versteht, jede mögliche Unterstützung zuteil werden läßt.

Auch die Frage der Einrichtung von Lazaretten wird in völlig befriedigender Weise gelöst werden; gemäß früherer Beschlüsse der Stadtverordnetenversammlung hat der Magistrat die Auffstellung von Baracken-lazaretten im Betrage von 50.000 M. bereits vergeben. Auch das Besondere in dem Roten Kreuz zur Verwendung für seine Zwecke bereits angeboten; selbstverständlich wird auch das städtische Krankenhaus in ausgedehntem Umfange für die Kriegsverwundeten in Betracht kommen.

Auch für die Einbringung der Ernte sind bereits Vorkehrungen getroffen. Eine Organisation ist bereits in die Wege geleitet in Verbindung mit der Landwirtschaftskammer, dem Arbeitsamt und dem Gouvernements Mainz. Nähere Mitteilungen über die Einzelheiten kann ich hierüber heute noch nicht machen; es ist aber schon jetzt mit Sicherheit anzunehmen, daß die Ernte ohne besondere Schwierigkeiten eingebracht werden kann, daß also Befürchtungen nach dieser Richtung nicht nötig sind.

Meine Herren, das wäre so das Wesentliche, was ich Ihnen mitteilen hätte; Einzelheiten bitte ich mir zu erlassen; ich habe nur die Bitte an die Stadtverordnetenversammlung, die Magistratsbeschlüsse einstimmig annehmen zu wollen, damit sie ohne jeden Verzug in Kraft treten können.

Selbstverständlich nehmen wir gerne weitere Anregungen aus Ihren Mitte entgegen; gern sind wir bereit, weitere Vorschläge zu prüfen und je nach Sachlage unsere Beschlüsse noch zu erweitern. Seien Sie versichert, daß der Magistrat entschlossen ist, den letzten Pfennig hinzugeben zur Linderung der Kriegnot und zur Unterstützung der zurückbleibenden Familien.

Der Geist der Einheit Deutschlands, des unbedingten rücksichtslosen Vertrauens auf Leben und Tod in einer gewaltigen, alles andere in rücksichtslosem Akt über und gekommen. Hunderttausende, die nichts zu verlieren haben wie das Leben, allen zu den Schlachtfeldern, Hunderttausende die schweren Herzens alles zurücklassen, was Ihnen Zweck und Schönheit des Lebens war.

Und es ist — wie ein Abgeordneter des Reichstages in der denkwürdigen Sitzung vom 4. August auch menschlich so warm empfunden gelangt — die zwingende Pflicht in der ernsten Stunde, die sie über unser Vaterland gekommen ist, zu denken an die Mütter, die ihre Söhne hingeben müssen, an die Frauen und Kinder, die ihrer Ernährer beraubt sind, an die Tausende von Verwundeten, und an die Notwendigkeit, diesen allen beizustehen und ihnen ihr Schicksal zu erleichtern.

Und ein Mittel zur Erfüllung einer so zwingenden Pflicht sollen Ihnen die Vorschläge des Magistrats bieten, die Sie von dem Gesichtspunkte aus betrachten wollen, daß diese Vorschläge das Notwendigste darstellen und noch ein großer harter Wille in uns lebt, noch Weiteres zu tun und damit zu gehen bis an die äußerste Grenze unserer finanziellen Kraft. Das sollen aber auch die Reichen und Wohlhabenden unserer Stadt tun eingedenk des alten Sages, daß Reichtum verflucht ist. Und ich meine, eine größere und schönere Verpflichtung hat es noch nie gegeben, wie die Verpflichtung dieser Stunde. Lösen wir sie von uns aus ein durch die Annahme der Ihnen unterbreiteten Vorschläge, durch die Absicht, über diese Grenze hinaus noch weiteres zu tun durch die Opferwilligkeit unserer Mitbürger und durch die heißen Wünsche, mit denen wir die ins Feld ziehenden Truppen begleiten, und unter ihnen die braven Regimenter unserer Garnison.

Die Vorlage verlangt einen in der Höhe unbegrenzten Kredit, wovon in den ersten 6 Monaten allein für die Ehrengabe an die zurückgebliebenen Angehörigen der Krieger

1 Million Mark

benötigt werden. Der verlangte Kredit wird einstimmig bewilligt. — Man hatte erwartet, daß man die Vorlage debattieren könnte, doch man hatte sich getäuscht. Stadtverordnete, die dem er mit seiner Kritik und Vorschlägen eine längere Debatte hervor. Er spricht von dem Lebensmitleid der Mittelständler, dem rigorosen Vorgehen der Hausbesitzer gegenüber den Angehörigen der ausgezogenen Krieger, den zu niedrig bemessenen Unterstufungen und der herrschenden Arbeitslosigkeit und Preissteigerung gegenüber den Arbeitenden. — Stadtverordnete Siebert regt die Bildung von Kommissionen an zur Regelung schwebender Fragen betr. Quartierlisten und Arbeitsgelegenheit. Notwendig sei, daß man den Wünschen der Geschäftsleute entgegenkomme und seine Rechnungen begleiche. Auch einen Wunsch an die Presse hat Herr Justizrat Siebert; er lautet dahin: bei der Ausgabe von Extrablättern etwas mehr Wert auf die Richtigkeit als auf die Fixigkeit zu legen. Um nach dieser Seite hin Remedur zu schaffen, was es nicht notwendig, die „Friede in die Öffentlichkeit“ zu nehmen. Kaiser und Grundsätze hätte der Vorstehenden der nat.-lib. Partei, Herr Siebert, Abhilfe schaffen können, wenn er einen diesbezüglichen Wunsch schon vor 8 Tagen telefonisch nach dem Hauptquartier seiner Partei geäußert hätte. Da wäre die Quelle der Sensations-Meldungen mit einem Male verstopft gewesen. — Stadtverordnete. Kaltwasser versucht sich ebenfalls in der Kritik gegenüber getroffenen Maßnahmen des Magistrats, die eine scharfe Zurückweisung durch den Oberbürgermeister erfahren. — Stadtverordnete. Sartmann beklagt sich über die Bestimmungen der Quartierlisten, wodurch der Hausbesitzer getroffen werde. Er wünscht auch die Heranziehung der Mieter. — Bürgermeister Travers gibt die juristische Auffassung dahin ab: daß die Einquartierungslast vorläufig noch auf dem Hausbesitzer liege; die Listen könnten gelegentlich auf die Mieter nicht abgewälzt werden. Hier müsse man auf allseitige Weise eine Einigung zwischen Vermieter und Mieter herbeiführen suchen. — In einem Schlusswort fordert der Vorsitzende die Bürgererschaft auf, in großer Zeit nicht kleinlich zu sein. Opfer müssen gebracht werden, ein Jeder muß mit Freuden die Lasten auf sich nehmen und tragen. In das mit Begeisterung aufgenommene Hoch auf die Armee, den Kriegsherrn und das deutsche Vaterland stimmen alle begeistert ein.

Mitbürger!

Die mit dem plötzlichen Eintritt des Krieges vielfach eingetretene Kopfschüttel ist wieder ruhiger Besonnenheit gewichen. Insbesondere aber hat der stürmische Anbruch an die Kassen und Banken aufgehört und ruhiger Geschäftsgang findet auch dort wieder statt. Noch aber fehlt dem Verleber das Geld, das den Banken entzogen wurde. Hierdurch sind große Schwierigkeiten in der Zahlungsweise entstanden, die leicht behoben werden, wenn das entzogene Geld an die Banken zurückgezahlt wird. Diese Maßnahme ist ohne jede Gefahr. Im Gegenteil ist das Geld nirgends sicherer aufbewahrt als dort.

Tringend eruchen wir daher alle, welche noch abgehobenes Geld verwahren, es im Interesse unseres gesamten Verkehrslebens den Kassen zurückzubringen. Wirle Jeder mit, die schwereren Verhältnisse zu erleichtern.

Wiesbaden, den 5. August 1914.
Der Oberbürgermeister: Dr. Alberti.
Stilling.

Schulen, Post und Gerichte

Die Schulkurien sind am 18. ds. Mts. zu Ende. Es wird alles Mögliche getan, um den Unterricht in vollem Umfange durchzuführen zu können, und es finden zurzeit Erhebungen darüber statt, ob das möglich ist. Wie es scheint, sind nur etwa 40 Prozent der Volks- und Mittelschullehrer zu den Waffen gerufen. Wenn dem tatsächlich so ist, dann glaubt man den Unterricht in der Art aufrecht erhalten zu können, dann kann man je zwei Klassen zusammenlegen.

Von etwa zweihundert Postunterbeamten, welche bisher tätig waren, sind nur noch etwa einhundert und vierzig einberufen. Höchstwahrscheinlich wird man die derzeitige dreimalige Briefbeförderung nicht aufrecht erhalten können, sondern zu der nur einmaligen übergehen müssen. Die Briefbeförderung wird event. vollständig eingestellt.

Auch das Schöffengericht hält zwar noch seine regelmäßigen Termine ab, im Allgemeinen aber muß auch bei ihm, weil die Besetzung fehlen, eine Vertagung auf unbestimmte Zeit eintreten. Mit Rücksicht auf die herrschenden Verhältnisse werden die Strafen auf ein Minimum bemessen. Ein Mann, welcher wegen schwerer Körperverletzung angeklagt und auch gefänglich war, kam mit 3 M. Geldstrafe davon. Dabei wurde ihm, da er bereits seine Einberufung in der Tasche hat, ebenfalls die Begnadigung in Aussicht gestellt.

Bekanntmachungen

Die durch die Presse verbreiteten, meist haltlosen Nachrichten über Spionageversuche, Kraftwagenfahrten feindlicher Agenten und verleihten Offiziere, Millionentransporte in Kraftwagen und dergleichen haben in der Bevölkerung eine übertriebene Beunruhigung hervorgerufen.

Nachdem jetzt seit sieben Tagen alle Grenzen des Reiches militärisch streng bewacht sind, ist die Gefahr, die durch feindlichen Kraftwagenverkehr entstehen kann, so gut wie geschwunden.

Die Mehrzahl der Gemeinden hat aus patriotischem Ueber-eifer eine Bewachung und Sperrung der Straßen namentlich gegen Autoverkehr durchgeleitet, die sich zu einer schweren Schädigung aller wirtschaftlichen und auch militärischen Interessen ausgewachsen hat. Vielfach haben die Gemeinden sogar den bestehenden Gesetzen zuwider Schusswaffen an die Ueberwachungs-mannschaften ausgegeben, sodaß in vielen Fällen eine ernste Gefahr für alle Kraftwagenbenutzer, namentlich auch für Offiziere und Militärpersonen in Uniform entstanden ist.

Ich verbiete deshalb hiermit jegliche, den Verkehr einschränkende, nicht von mir persönlich angeordneten Ueberwachungs- und Hemmungsmaßnahmen auf das Strengste. Für jede Zuwiderhandlung werde ich die Ortsvorsteher zur Rechenschaft ziehen, nötigenfalls durch Absetzung. Vorstehendes ist in allen Gemeinden meines Befehlsbereiches so schnell wie möglich bekannt zu machen.

Mainz, den 8. August 1914.

Der Gouverneur: von Rathen,
General der Infanterie.

Pferdeaushebung

Die bei der am 5. August d. J. im Stadtfest Wiesbaden stattgehabte Pferdeaushebung als Reserve ausgewählten Pferde werden vorerst nicht abgenommen. Sie sind nur von den Besitzern bei Vermeidung einer Geldstrafe von 30 Mark, an deren Stelle im Nichterreichungs-falle eine Haftstrafe von 3 Tagen tritt, auf drei Wochen, vom Tage der Aushebung an gerechnet, zur Verfügung der Militärbehörde zu halten.

Wiesbaden den 6. August 1914.

Königliche Polizei-Direktion.

Der Handel mit Waffen und Feuerwerkshörnern

Der Kommandierende General v. Schand erläßt folgende Bekanntmachung: Für den Handel mit Waffen usw. jeder Art wird hiermit folgendes verordnet: Der An- und Verkauf von Waffen im Trudel- oder Althandel wird hiermit untersagt. Die Waffen- und Eisenhändler und dergleichen dürfen bis auf weiteres Waffen und Munition nur noch an solche Personen verkaufen, welche sich als aktive Militärpersonen oder an solche einberufenen Wehrpflichtige — letztere durch Vorweisung eines Einberufungsbefehles — oder als öffentliche Beamte genügend ausweisen.

Der Verkauf von Feuerwerkshörnern, welche zum Signal- oder sonst irgendwie geeignet sind, darf nur an Militärbehörden erfolgen.

Die Stadt Wiesbaden hat Cinquartierungen jederzeit zu erwarten. Es ist nicht möglich, jeden einzelnen vorher davon zu benachrichtigen. Jedermann, ob Hausbesitzer oder Mieter, muß sich darauf einrichten, jederzeit Cinquartierung zu übernehmen. Im Durchschnitt kommt ein Mann auf eine mittlere Wohnung. Die Militärverwaltung verfügt die Verteilung auf die Straßen, nicht die Stadt. Sonderwünsche kann nicht entgegenkommen.

Der Hauseigentümer muß für nicht von ihm selbst bewohnte Häuser je einen Vertreter bestellen, er ist berechtigt, die Mieter zur Uebernahme der Cinquartierungslasten heranzuziehen. Fröhliches Einvernehmen mit den Mietern ist dringend geboten. Der seine Cinquartierung anderweitig unterbringen will, kann auf dem Rathause, Zimmer 48, die Liste der hierher an-geworbenen Quartiere einsehen. Jegende eine direkte Unterbringung oder weitere Vermittlung durch die städtischen Behörden ist gänzlich ausgeschlossen.

Gegen Vorlage der Quartierkarten erfolgt später nach besonderer Bekanntmachung die Auszahlung der geleisteten Vergütung durch die Stadthauptkasse.

Es darf wohl bestimmt erwartet werden, daß die Einwohner unserer Stadt mit Stolz und Opferfreudigkeit dafür sorgen, daß die ermittelten Vaterlandsverteidiger rasch in ihrer Quartierung Verpflegung und Ruhe finden. Rechenfalls darf es vor-kommen, daß die Truppen erst nach langem Umherlaufen Quartier erhalten.

Wiesbaden, den 7. August 1914.

Der Oberbürgermeister.

*

„Die Kol. Garnisonverwaltung hat zur Bewältigung der überaus großen Menge von Schreibarbeit viele Schreibmaschinen nötig. Der Kaufmännische Verein richtet deshalb an alle diejenigen, welche zurzeit entbehrliche Schreibmaschinen besitzen, die Bitte, solche für diesen Zweck leihweise zur Verfügung zu stellen und bei seiner Geschäftsstelle Luisenstraße 26, anzumelden.“

Fürstin Saliakoff

Preisgekrönter Roman von Chamboi.
Deutsch von Ludwig Wechsler.

19. Fortsetzung.

Nachdruck verboten.

„Dieses Taggefühl, wie du es nennst, begreife und würdige ich, wenn du sagst bist; doch wenn du nicht da bist, könnte sie mir doch recht gut Gesellschaft leisten“, erklärte Yvonne mit anbetend-müßig naivem Egoismus. „Ich weiß wirklich nicht, woran Charlotte denkt!“ Es erfüllte sie mit solchem Staunen, daß man nicht ausschließlich nur an sie dachte, daß sie sich gar nicht fassen konnte und hinzufügte: „Ich verführe dich, daß Charlotte von irgend etwas in Anspruch genommen wird! Sie konnte kaum erwarten, daß ich heirate, und nun scheint sie trotz meiner Verheiratung nicht ruhiger und zufriedener zu sein als vormals. Tag-lich wird sie mürrisch und verschlossener. Unbegreiflich! Und wenn ich noch das Glück in Betracht ziehe, das uns bevorsteht!“

„Vielleicht ist es gerade dieses Glück, das sie traurig stimmt. Sie hat wohl niemals Kinder gehabt?“

Yvonne fiel wie aus den Wolken. Mutter zu sein, das eignete sich für sie; aber daß Charlotte ebendam die gleiche Hoffnung gehabt haben könnte, erschien ihr so unerhörte, ja sogar anstößig, daß sie ganz entrückt ausrief:

„Ich habe keine Ahnung! Auch hätte ich Charlotte niemals über derartiges zu betragen gewagt!“

„Wie? Unter Schwestern hattet Ihr Geheimnisse vor ein-ander?“

„Nein... Das heißt, ich hatte für Charlotte keine. Sie, die Ältere, konnte mit mir natürlich nicht über alles sprechen, was sie betraf.“

„Ueber ihren Gatten sprach sie auch nicht?“

„Niemals!“

„Immerhin mußt du deinen Schwager gekannt haben, denn die Trennung hat ja erst vor fünfzehn Jahren stattgefunden.“

„Gefannt habe ich ihn allerdings, aber auch vollständig vergessen“, gestand Yvonne aufrichtig. „Dah sie ihn vergessen hatte sie aus Altruismus getan, weil es besser war, nicht mehr an ihn zu denken; sie schickte das Bild Roger von Souffels einfach aus ihrer Erinnerung, als hätte sie seine Photographie aus ihrem Album bezogen. Höchstens war ihre eine verschwommene, undeutliche Erinnerung an einen eleganten, wohlhabenden jungen Mann geblieben, der Blumen zu bringen pflegte, und in Verbindung mit dieser Erinnerung noch eine andere, gleichfalls undeutliche, dafür aber höchst unangenehme.“

Letzte Nachrichten

Die Einnahme von Lüttich

Berlin, 7. Aug. Die Festung Lüttich hatte eine Besatzung von über 20.000 Mann und ist auf beiden Maas-ufeln durch zwölf Forts mit schwerer Artillerie geschützt.

Die Einnahme Lüttichs erregte am Abend unter den Linden lebhaften Beifall und großen Jubel unter dem zahlreichen Publikum. Der „Volksanzeiger“ berichtet, daß ein General, der mit der Freudenbotschaft aus dem Schlosse kam, auf einen Brunnenrand stieg und dem Publikum mitteilte, daß Lüttich von sechs deutschen Brigaden genommen sei, worauf das Publikum in frenetischen Beifall ausbrach.

Der Kaiser hat dem General der Infanterie v. Emmich, der persönlich den Sturm auf Lüttich befehligte, den Orden „Pour le merite“ verliehen.

Wien, 7. Aug. Die montenegrinische Regierung teilte dem österreichischen Gesandten Otto mit, daß Montenegro sich als im Kriegszustande mit Oesterreich-Ungarn befindet und betrachte. Der österreichische Gesandte hat Cetinje verlassen.

Gottesdienst-Ordnung

10. Sonntag nach Pfingsten. — 9. August 1914.

Die Kirchenkollekte am heutigen Sonntag ist für die zurückgebliebenen kriegsgefährdeten Familienangehörigen der ins Feld gerückten Truppen bestimmt und wird wärmstens empfohlen.

Am Feste Maria Himmelfahrt ist die Kollekte für das Anabens-feminar.

Stadt Wiesbaden

Pfarrkirche zum hl. Bonifatius

Hl. Messe: 5.30, 6, 7 (Hl. Kommunion der Erstkommunikanten-Mädchen), Militärgottesdienst (Hl. Messe mit Predigt), Kindergottesdienst (Hl. Messe mit Predigt) 9, feierliches „Totus-Hochamt zur Kriegszeit“ mit Predigt 10 Uhr; letzte Hl. Messe mit Predigt 11.30 Uhr. — Nachm. 2.15 Uhr feierliche Andacht in allgemeiner Not (352).

Sonntag und an allen Abenden der Woche ist um 8 Uhr Andacht zur Erlebung eines glücklichen Ausganges des Krieges.

An den Wochentagen sind die Hl. Messen um 6, 7, 8 und 9.15 Uhr. Samstag, 15. August, Fest Maria Himmelfahrt, gebotener Feiertag; der Gottesdienst ist wie an Sonntagen, nach dem Kindergottesdienst findet die Kränzerweihe statt.

Beichtgelegenheit: Sonntag- und Samstagmorgen von 5.30 Uhr an, an allen Wochentagen morgens von 6 bis 8 und abends 6 bis 7 Uhr, Freitag- und Samstagnachm. 4 bis 7 und nach 8 Uhr.

Stiftungen. Memer: Montag, 9.15 Uhr für Peter Appel, seine Ehefrau Auguste, geb. Röttig und letzterer verlebte Eltern. Donnerstag, 9.15 Uhr für Freiherren Clemens August von Dörfel-Salschhoff; Freitag, 9.15 Uhr für die Stifter und Wohltäter des Muttergottes-Altars. Hl. Messen: Dienstag, 6 Uhr für den Grafen Patriz Haffkowitz. Mittwoch, 6 Uhr für die Verstorbenen der Familie Reimer; 7 Uhr für Maria Wagner Witwe, und Angehörige; 9.15 Uhr für Maria Weißbacher. Freitag, 6 Uhr für Maria Katharina Schmidt, geb. Cetto.

Maria Hilf-Pfarrkirche

Sonntag: Hl. Messen um 6 und 7.30 Uhr (gemeinsame Kommunion der Frauen-Kongregation); Kindergottesdienst (Hl. Messe mit Predigt) um 8.45 Uhr; feierliches Totus-Bittamt mit Predigt und sakramentalischem Segen um 10 Uhr. Nachmittags Bittandacht.

An den Wochentagen sind die Hl. Messen um 6.15, 7.15 und 9.15 Uhr; täglich abends 8 Uhr: Andacht zur Muttergottes, der immerwährenden Hilfe der Christen.

Beichtgelegenheit: Sonntagmorgen von 5.30 Uhr an, Samstag von 4—7 und nach 8 Uhr und für die zur Fahne Berufenen jeden Tag zu jeder Stunde.

Sonntag, Fest Maria Himmelfahrt, gebotener Feiertag. Gottesdienstordnung wie am Sonntag. Nach dem Kindergottesdienst: Kränzerweihe.

Beichtgelegenheit: Sonntag von 5.30 Uhr an, Freitag und Samstag von 5—7 und nach 8 Uhr und Samstagmorgen von 5.30 Uhr an. Stiftungen: Montag, 6.15 Uhr für die Verstorbenen der Familie Gottfried Gantner zu Koblenz. Montag, 7.15 Uhr für die Verstorbenen der Familie Peter Jonas Schwarz und Charlotte, geb. Jobst. Dienstag, 6.15 Uhr für Jakob Müller und dessen Ehefrau Katharina, geb. Schütz zu Elfvile. 7.15 Uhr für Leopold Weidenbach. Mittwoch, 6.15 Uhr für die + Maria Kowald, geb. Schmügel und ihre Angehörigen. 7.15 Uhr für die Lebenden und Verstorbenen der Familie Baurat Lohsen. 9.15 Uhr für die + Frau Oberforstmeister Clara Tilmann, geb. Meßon und deren Familie.

Dreifaltigkeitspfarrkirche

6 Uhr: Frühmesse. 8 Uhr: Zweite Hl. Messe mit Ansprache. 9 Uhr: Kindergottesdienst (Hl. Messe mit Predigt). 10 Uhr: Feierliches Totus-Bittamt um einen glücklichen Ausgang des Krieges mit Predigt. — 2.15 Uhr: Andacht (352) mit Segen.

An den Wochentagen sind die Hl. Messen um 6.30 und 9 Uhr; täglich abends 8 Uhr Segensandacht zur Erlebung des Schutzes Gottes für unser Vaterland.

Sonntag ist das Fest Maria Himmelfahrt, ein gebotener Feiertag. Der Gottesdienst ist wie an Sonntagen.

An Charlottens Hochzeitstag war jemand gekommen, den man nicht erwartete; Yvonne wußte nicht, wer das gewesen, und es hatte eine heftige Szene stattgefunden, sie wußte nicht, aus welchem Anlaß. Jedermann war aufgeregt. Herr Le Glosier lärmte überlaut in seinem Kabinett; die Großmutter aber sagte schluchzend zu Charlotte: „Mein armes Kind, mein armes Kind!“

Und Charlotte, die bereits ihr Brautkleid angelegt hatte, erwiderte: „Jetzt gibt es kein Zurück mehr. Alles, alles eher, als daß man etwas erfährt!“ Darauf hatte jeder seine gewohnte Miene angenommen und man war zur Kirche gefahren; nur daß Herr Le Glosier seine Orden nicht anlegte wie immer, wenn er mit den übrigen Generalen beim Frühstück speiste. Hernach war gelächelt, tosstet, getanzt worden wie bei jedem Hochzeitstische, und die jungen Eheleute hatten dem Scheine nach auch die herkömmliche Hochzeitstafel angetreten, von der aber nur Charlotte und auch erst nach Monaten zurückkehrte. Ihr Gatte begleitete sie nicht.

Yvonne hatte von einem Prozeß sprechen gehört, den man in der Touraine, wo man wohnte, bevor man sich in Aliza niederließ, angestrengt hatte; doch war sie damals noch zu klein gewesen, um zu verstehen; die Jahre verstrichen und sie hatte sich an das Unglück ihrer Schwester gewöhnt, als hätte das gar nicht anders sein können. Später aber wagte sie feinerlei Fragen an Charlotte zu stellen, teils aus Barmherzigkeit, teils weil sie instinktiv vor dieser Sache zurückschreckte, die einen umso größeren Reiz für ihren Gatten zu haben schien.

„Weshalb läßt du dir von mir stets die gleichen alten Geschichten wiederholen?“ fragte sie zum Schluß. „Du interessierst dich wohl sehr für meinen Schwager?“

„Keine Ahnung! Er scheint ein recht erbärmlicher Patron gewesen zu sein. Es nimmt sich aber so seltsam aus, daß wir mit Charlotte unter einem Dache leben und sie niemals über die Dinge sprechen hören, die sie beschäftigen... Denn daß sie zuweilen an ihren Gatten denkt, kann keinem Zweifel unterliegen.“

„Sie waren ja kaum beisammen, und seit zehn Jahren hat Charlotte ihren Gatten nicht gesehen; sie weiß nicht einmal, was aus ihm geworden.“

„Dieser Gatte hat tatsächlich wenig Raum im Herzen seiner Frau eingenommen“, bemerkte Hubert.

„Jedenfalls nicht mehr, als er verdiente. Der Charlotte unglücklich zu machen vermag, ist ein Angeber. Ein Gatte, der mich in eine solche Lage gebracht hätte und nicht zu gewiesen wäre, würde von mir keine fünf Minuten betrauert werden.“

Diese strenge Gerechtigkeit, die nur für ihn eine Ausnahme gelten ließ, sagte Hubert recht gut zu, und um zu beweisen, daß er nicht daran denke, das Beispiel Roger von Souffels nach-

Beichtgelegenheit: Sonntagfrüh von 5.30 Uhr an, Freitagnachm. 5—7 und nach 8 Uhr, Samstagfrüh von 5.30 Uhr an, nachm. von 5—7 und nach 8 Uhr; für die in das Feld ziehenden Krieger zu jeder Zeit.

Kapelle der barmherzigen Brüder Schulberg 7

Sonntag, 6.30 Uhr: Hl. Messe. 8 Uhr: Amt mit Predigt. Nachmittags 5 Uhr: Segensandacht (Andacht in allgemeiner Not). Werk-tags 6.30 Uhr: Hl. Messe.

St. Josephs-Hospital

Sonntag, 8.30 Uhr: Amt um einen glücklichen Ausgang des Krieges mit Predigt; nachm. 3.30 Uhr: Andacht mit Segen. An den Wochentagen ist die Hl. Messe um 6.15 Uhr. — Samstag: Fest Maria Himmelfahrt. 8.30 Uhr: Amt mit Predigt. Nachm. 3.30 Uhr: Andacht mit Segen.

St. Ailiansgemeinde Baldstraße

7 Uhr: Frühmesse mit gemeins. Hl. Kommunion des Vereins der christlichen Mütter. 10 Uhr: Hochamt mit Predigt. 2.15 Uhr: Andacht in allgemeiner Not zur Erlebung eines glücklichen Ausganges des Krieges.

Hl. Beichte: Samstag 5 Uhr, Sonntagmorgen 6.15 Uhr. An Wochentagen ist die Hl. Messe um 7.15 Uhr.

Die Gläubigen werden ermahnt, die Opfer, welche der Krieg fordert, mit Gottvertrauen und im Geste der Buße zu tragen, sowie den Schutz Gottes für unser Vaterland in dieser schweren Zeit durch inständiges Gebet und andere gute Werke zu erlangen.

St. Marien-Pfarrkirche Biebrich

Vormittags 6 Uhr: Beichtgelegenheit. 6.15 Uhr: Frühmesse. 8.30 Uhr: Kindergemeinde. 9.45 Uhr: Hochamt und Predigt. 11.15 Uhr: Hl. Messe. Nachmittags 2 Uhr: Andacht. 4 Uhr: Marienverein. 8 Uhr: Jünglingsverein. Täglich 6.30 Uhr: Hl. Messen im Marienhause und in der Pfarrkirche. Täglich 7.15 Uhr: Hl. Messe in der Pfarrkirche. Freitagnachm. 4.30 Uhr: Beichtgelegenheit. — Samstag, 15. August: Fest Maria Himmelfahrt (Gebotener Feiertag). Vormittags 8 Uhr: Beichtgelegenheit. 6.15 Uhr: Frühmesse. 8.30 Uhr: Kindergemeinde. 9.45 Uhr: Feierliches Beichtamt mit Predigt. 11.15 Uhr: Hl. Messe. Nachm. 2 Uhr: Andacht.

Serg Jesu-Pfarrkirche Biebrich

Vormittags 6 Uhr: Gelegenheit zur Hl. Beichte. 7 Uhr: Frühmesse. 10 Uhr: Feierliches Bittamt mit Predigt zur Erlebung des Sieges für unsere Waffen zu Wasser und zu Lande. Nachm. 2 Uhr: Andacht mit Segen. (Gesangbuch Nr. 352.) Abends 8 Uhr: Jünglingsverein. Täglich 6 Uhr morgens Gelegenheit zur Hl. Beichte. Täglich 7 Uhr Hl. Messe. Montag Hl. Messe für verlebte Eltern. Dienstag Hl. Messe für die Verlebten der Familie Rahmer. Mittwoch Hl. Messe nach Meinung. Donnerstag: Engelamt. Freitag Hl. Messe für den + Jakob Härtel. Nachmittags von 5 Uhr abends von 8 Uhr ab ist Gelegenheit zur Hl. Beichte. — Samstag, 15. August: Fest Maria Himmelfahrt. Der Gottesdienst ist wie an den Sonntagen. Nachmittags von 5 Uhr ab ist Gelegenheit zur Hl. Beichte.

Elfvile

Sonntag, 9. August, 6.30 Uhr: Frühmesse. 8.45 Uhr: Totus-Bittamt zur Erlebung der Hilfe Gottes. 10.15 Uhr: Hochamt. 2 Uhr: Christenlehre und Bittandacht zur Erlebung eines glücklichen Ausganges des Krieges. — An Werktagen, 5.30 Uhr: Frühmesse. 6.30 Uhr: Pfarr-messe. 7.30 Uhr: Hl. Messe. Abends 8 Uhr in der Pfarrkirche und Kreuz-kapelle gemeinschaftlicher Rosenkranz für unsere Krieger. Samstag: Feiertag; am Vorabend um 5 Uhr: Beichtstuhl.

Johannisberg l. Rh.

Sonntag, 7.30 Uhr: Frühmesse. 9.30 Uhr: Amt mit Predigt. 2 Uhr: Nachmittagsandacht. An Wochentagen sind Hl. Messen um 6.20 und 8 Uhr. Beichtgelegenheit an Samstagen und Tagen vor Feiertagen von 5 Uhr ab und Sonntagmorgens von 6.30 Uhr an.

Erbenheim

Um 10 Uhr ist Hochamt mit Predigt.

Sonnenberg

Sonntag und Feiertag: Frühmesse mit Predigt, 7.30 Uhr. Hochamt 10 Uhr. Werktag: Hl. Messe, 6.15 Uhr. — Beichtgelegenheit: An den Vorabenden der Sonn- und Feiertage um 5 Uhr, sowie vor der Frühmesse.

Bierstadt

Sonntag. Um 8 Uhr: Frühmesse mit Ansprache, 9.30 Uhr: Hochamt mit Predigt. Nachm. 2 Uhr: Andacht (Christenlehre). An Wochentagen ist die Hl. Messe um 7.15 Uhr. Gelegenheit zur Hl. Beichte ist Samstagnachmittags von 4 Uhr ab und Sonntags vor der Frühmesse.

Aus dem Vereinsleben

* Kath. Jünglingsverein Maria Hilf. Sonntag, 9. August, abends 8 Uhr: Versammlung mit Vortrag: Um vollständiges Erscheinen wird dringend gebeten.

* Jungfrauen-Verein Maria Hilf (Verein kath. Dienstmädchen). Sonntag, 9. August, nachm. 4½ Uhr im Vereinslokal, Kellerstraße 35: Versammlung mit Vortrag.

* Marienbund Maria Hilf. Sonntag, 9. August: Der geplante Spaziergang findet nicht statt; um 4 Uhr ist Versammlung mit Vortrag.

* Altarverein. Montag, 10. August: Arbeitsstunde (St. B.) vorm. von 10—12½ Uhr und nachm. von 3½—6 Uhr.

* Elisabethen-Verein. Um der Not der ersten Zeit in fürsorgender Nächstenliebe begegnen zu können, beginnt der Verein am nächsten Donnerstag, 13. August, nachm. 3 Uhr, wieder seine Konferenzen. Die Mitglieder sind gebeten, vollständig zu erscheinen.

zunahmen, küßte er das blonde Haar seiner Angekauften und sprach: „Ich will jetzt den Wagen bestellen gehen...“

„Es sind wenigstens dreißig Grad im Schatten!“

„Bergst nicht, daß wir heute um sechs Uhr speisen!“ rief ihm Yvonne nach, als er zur Tür schritt. „Und schide mir Charlotte, ja?“

Er traf Charlotte in der Vorhalle und konnte ihr die Bitte Yvonnens sofort überbringen. Sie schien nicht sehr erfreut darüber und sagte:

„Ich wollte gerade ausgehen.“

„Sie werden, um Ihren Spaziergang zu unternehmen, zweifellos warten wollen, bis die Hitze ein wenig nachgelassen, und bis dahin werde ich Sie schon abgelöst haben“, erwiderte Hubert, der treulich zu kombinieren verstand.

„Ich gehe hinaus“, erklärte sie, ohne ein bindendes Versprechen zu geben. So tat sie es übrigens immer, um sich ihre Bewegungsfreiheit zu sichern, und in der letzten Zeit artete ihre Neigung, sich zu isolieren, fast zur Manie aus.

Hubert hätte eine solche Selbstanklage des Charakters niemals bei ihr vorausgesehen, und unwillkürlich sagte er sich mit Bezug auf den Gedankenaustrausch, den er vorhin mit seiner Frau gepflogen:

„Yvonne hat recht. Sie hat sich seit unserer Verheiratung sehr verändert. Vielleicht ist sie übrigens krank“, dachte er, als er ihr beim Fortgehen die Hand reichte und ihr wiederholte, keine Rechte einen Augenblick freiließ. Einen Moment blickte er sie forschend an; aber schon hatte die Sorge um die Gesundheit Yvonnens jeden anderen Gedanken in ihm zum Verschwinden gebracht, und er machte sich eiligst auf den Weg zum Wagenvermieter.

Beim Verlassen des Hauses begegnete Hubert dem Botsboten, der ihm einige Briefe übergab. Im Weiterstreiten sah er unter dem grauen Sonnenhalm, den er zum Schutze gegen die Hitze aufgespannt hatte, die erhaltene Korrespondenz durch, als sein Gesicht mit einem Male einen verächtlichen Ausdruck annahm.

„Ein anonym Brief!“ sagte er ärgerlich beim Anblick des gelben Umschlages, auf dem mit Hilfe geschickt zusammengeklebter Zeitungsausschnitte seine Adresse aufgestellt war. Man errät ohne Mühe, welche Sorte Leute sich dieser seltsamen Schritt bedienen, und welche Art Mittelungen sie zu machen haben. Man ist daher im ersten Moment stets versucht, das Papier ungelassen zu zerreißen, und es ist nur zu verwundern, daß die wenigsten Menschen diesem ersten richtigen Empfinden Folge geben.

(Fortsetzung folgt.)

Für das als Kriegslazarett dienende Kaiser-Wilhelm-Heim bei Station
Chausseehaus sind weitere 130 Betten, die in den bisherigen Gesellschaftsräumen
Aufstellung finden sollen, notwendig.

Wir sprechen hiermit die Bitte aus, uns geeignete Betten nebst
Matratzen und Wäsche kostenfrei überlassen zu wollen. Bereitwilligkeitserklärungen
wolle man gütigst sofort an die Geschäftsstelle der Gesellschaft, Friedrichstraße 27,
gelangen lassen.

Deutsche Gesellschaft für Kaufmanns-Erholungsheime. Präsidium.

Vereinsbank Wiesbaden

E. G. m. b. H.
Elgenes Geschäftsgebäude: **Mauritiusstrasse 7.**
Fernsprecher: 560, 978
Reichsbank-Girokonto
Telegramm-Adresse: Vereinsbank
Postscheckkonto 250 Frankfurt a.M.

Zur Reisezeit empfohlen:

Kreditbriefe = Schecks

Fremde Geldsorten

Eiserne Schrankfächer

unter Mitverschluss der Mieter

Aufbewahrung von offenen
und geschlossenen Depots

In unserem feuer- und diebstahlsicheren Stahlpanzergewölbe.

Zur Krankenpflege

Bruchbänder, Billroth- und
Molettig-Balitt, Guttapercha-
papier für nasse Umschläge,
Einnehmegläser von 15 Pf. an,
Eisbeutel, Klysterspritzen
von 60 Pf. an, Inhalations-
apparate von 1,50 Mark an.
(Tancré und Dr. Hentschel)
Luftkissen, Nasendouchen,
Spucknapfe, Stechbecken v.
2 Mk. an, Suspensorien von
50 Pf. an, Urinflaschen und
Gläser, Verbandwatte, Mull-
und Cambricbinden.
Chr. Tauber Nachf., R. Petermann
Hassovia-Drogerie
Fernspr. 717 — Kirchgasse 20

Heil-Institut

gegen
+ Gicht, Rheuma, Ischias +
Kurze Spezialbehandlung
Größter Erfolg — Aerztlich empfohlen
Felix May Wiesbaden
Häfnergasse 16, I. Ausk. kostenlos.
Sprechstunden von 9-12 und 3-6,
nur Wochentags.



Haller's Gasparthofer

mit 4 Kochlöcher von Mark 14.- und
2 Kochlöcher von Mark 9.- an.
Petroleum- und Spirituskocher in
jeder Preislage.

M. Rossi, Wiesbaden
Wagmannstraße 3. Telefon 2060

Jean Diefenbach

Uhrmachermeister
Wiesbaden, Schwalbacherstraße 6 p.,
empfiehlt sein großes Lager in
Uhren, Gold- und Silberwaren
zu äußerst billigen Preisen.
Reparaturen billigt.

Die Geschäftszimmer des Reserve-Lazarettes I

befinden sich

Mainzerstr. 3 Fernspr. No. 6115

Samariter-Abteilung.

Montag, den 10. August, vormittags 11 Uhr, in der
Aula des Lyzeums I am Schloßplatz

Verammlung

aller der Damen, die sich für die Kurse zur Ausbildung in
der Krankenpflege gemeldet haben.

Frau Wilhelm
Vorsitzende.

Städtisches Lyzeum I (Schloßplatz).

Die Schülerinnen des Lyzeums (Kl. IV.-I), des Oberlyzeums
und der Studienanstalt versammeln sich am nächsten Mon-
tag, den 10. August, morgens 9 Uhr, in der Aula der Schule.

Der Direktor:

Prof. Schlitt.

Verzeichnis der Bar-Gaben für das Rote-Kreuz am 4. und 5. August

Frei Frau von Wangenheim, 100 M., Ang., Bankbuchhalter für die
Beamten der Dresdener Bank, 11 M., R. R., 6 M., Fräulein Großmann
500 M., Rentner Gust. Kunze 1000 M., Herrn Schmidt 13 M., Frau
Lubelski 10 M., Frau Kunze 10 M., Fräulein Wulst 10 M., Hotel
Wener, Goldner Brunnen 2000 M., Ad. Ueber 100 M., Frau Weichelt
20 M., Fräulein Winkler 25 M., Fräulein Schmidt 25 M., Konrad Wenzel
100 M., Otto Wenzel, Frau und Sohn 20 M., G. Waba 500 M.,
Geister 50 M., H. Wels 100 M., Harry Oh 50 M., Wwe. Rante
40 M., Fräulein Leber 5 M., Frau Funder 40 M., Fräulein Leber 5 M., J. G.
Glücklich 5 M., Fischeren 5 M., R. R. 10 M., Frau Dr. Großmann
100 M., Dr. Warburg 200 M., Fräulein Römer 100 M., W. W. Wern
15 M., Frau Wagners 100 M., Professor Leber 20 M., Fräulein Schöber
6 M., Fräulein Kuchel 100 M., W. Dehner 20 M., Frau Schneider von Beel
5 M., Frau Leber 5 M., W. Mat. Kohn 50 M., Kasse-Kränzchen
Diensttag 20 M., Fräulein Leber 22 M., E. Schiffer 100 M., Fräulein Janssen
10 M., Fr. v. d. Wende 20 M., Fräulein Wodrach 100 M., S. Frau 30
Mark, Fräulein Tilly 5 M., R. R. 20 M., Fräulein Schöber-Wolz 200 M.,
Geisler 5 M., W. W. Leber 2 M., Fräulein Wulst 40 M., Oberbürgermeister
v. Abel 200 M., Rathemeier 200 M., Rathemeier 200 M., Weichmann
10 M., Lemellen 100 M., Rein 20 M., R. Leber 3 M., Sch. Kunze
500 M., Dr. Salis 10 M., H. 1000 M., G. Wenzel 20 M., Fräulein v. Stort
100 M., Fr. v. Freyhold 100 M., Fr. K. Böckle 100 M., Frau Kohn
100 M., Frau Wagners 3 M., Herr Jüttel 50 M., Frau Wagners 200
Mark, Justizrat Dr. Albert 100 M., Gust. Denelmann 100 M., Fräulein
Wollner 100 M., Justizrat Dr. Kohn 500 M., zusammen 9871 M.

+ Bandwurm, verurlochen Magen- und Darmleiden,
Blutarmut, Bleichsicht, Entzündung,
Spezial-Abentwurmung Schmerz- und gefahrlose Entfernung
in 2 Stunden — Prospekt gratis.
Ricwels Naturheilinstitut, Dortmund, Liebfrauenstr. 20

ORIGINAL-AUTOMAT
KONSERVEN-DOSEN
zum Einkochen von Obst und Gemüse!
Niederlage u. zu Fabrikpreisen. Inhalt 1/2, 1, 1 1/2, 2, 3 kg.
Preis 0,25, 0,30, 0,35, 0,70 Mk.
Komplett m. Deckel, Gummiring u. Feder, Reserve-Deckel m. Gummiring 0,05 Mk.
Keine Extra-Einkochapparate. Jeder Kochtopf verwendbar.
WILH. HÖCKER, WIESBADEN
Schillerplatz 2

Roll-Kontor

im Südbahnhof.

Amtliches Rollfuhrunternehmen

der Königl. Preuss. Staatsbahn

Spedition von Gütern aller Art

Handarbeiten!

Über 1000 alle möglichen leichte moderne
Kreuz- und Milvrechts, kleine Teile von
5 Pf. an. Groß: Wandspinde 95 Pf.
und höher. Reife Sommerkleiden zu jedem
Spottpreis. Strümpfe, Socken u. Hand-
schuhe billig.

Neumann & Co., Luisenstraße Nr. 44.

Klavierstimmer (blind)

empfiehlt sich

Josef Rees, Wiesbaden

Dohdmerstraße 24, (Wesellenshaus)
Telephon 2065.

Gibt auch nach auswärts.

Rheinische Volkszeitung

Wiesbadener Volksblatt

Fernruf in Wiesbaden: Redaktion 6030,
Verlag 636, in Dettich 6, in Elville 216.

Telegramm-Adresse:
Volkszeitung Wiesbaden.

Die „Rheinische Volkszeitung“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, abends 4 Uhr.
Haupt-Expedition in Wiesbaden, Friedrichstr. 30; Zweig-Expeditionen in Dettich (Otto Gienke), Markt-
straße 9 und Elville (H. Jabs), Ecke Gutenberg- und Lammstraße. Ueber 200 eigene Agenturen in Rußland.

Regelmäßige Frei-Beilagen:
Wöchentlich einmal: „Wiesbadener Unterhaltungsblatt“, „Sterne
und Blumen“; vierteljährig: „Beilagen zum Sonntag“, „Jahrbuch
1914“; (Sonntag u. Feiertag) „Wiesbadener Jahrbuch“, „Jahrbuch mit Kalender.“

Samstag

8

August

Bezugspreis für das Vierteljahr 1 Mark 35 Pfg., für den Monat 65 Pfg., frei ins Haus; durch die Post für
das Vierteljahr 2 Mark 37 Pfg., monatlich 70 Pfg., mit Bestellgeld. — Anzeigenpreis: 20 Pfg. für die kleine Zeile
für auswärtige Anzeigen 25 Pfg., Kleinschreibung 1 Mk.; bei Wiederholungen wird entsprechender Nachlaß gewährt.

Chefredakteur: Dr. phil. Franz Geueke
Verantwortlich: Für Politik und Redaktion: Dr. phil. Geueke; für den anderen
redaktionellen Teil: Julius Gienke; für die Geschäftsverteilung und den
K. 3. Teil: Hermann Jabs in Wiesbaden, Marktstraße und Verlag von
Germann Jabs in Elville.

32. Jahrgang.

Die Bedeutung der Zeppeline im Kriege

Ättich, 8. August. Der in Köln stationierte Zeppelin hat an der Eroberung Ättichs teilgenommen. Aus einer Höhe von 600 Metern wurde eine Bombe geworfen. Es war ein Versager. Darauf ging das Luftschiff bis auf 300 Meter hinunter und schleuderte weitere 12 Bomben, die sämtlich sofort explodierten. Infolgedessen geriet die Stadt Ättich an mehreren Stellen in Flammen. Die sämtlichen Bomben hat ein Unteroffizier der Besatzung aus der hinteren Gondel geworfen.

* Der Erfolg bei Ättich wird für das deutsche Volk noch erfreulicher, wenn es von den Erfolgen des „Zeppelin“ hört. Es kann gar keinem Zweifel unterliegen, daß für den gegenwärtigen Krieg die Luftschiffe und Träger von einflussreicher Bedeutung sein werden. Zum erstenmal hat sich jetzt ein „Zeppelin“ praktisch im Kriege bewährt. Die auch von einem fliegenden Blatte gebrachte Meldung, daß ein „Zeppelin“ bei Lunéville Bomben geworfen habe, war total falsch. Das fand ja für jeden Verständigen von vornherein fest. Denn es ist selbstverständlich, daß die Luftschiffe im engen Zusammenhang mit der Seereschiffahrt stehen und nicht auf Geratewohl irgendwo Bomben schleudern.

Wir hoffen, daß unsere Luftschiffe noch manchen Erfolg in diesem europäischen Weltkriege davon tragen werden. Unter günstigen Umständen sind sie in den Kampf eingetreten. Möge ihnen das Glück auch für die Zukunft hold sein!

Die Beschlüsse des Bundesrats

Berlin, 7. Aug. Der Bundesrat hat zwei gesetzliche Anordnungen getroffen, durch welche einem allgemeinen Moratorium vorgebeugt werden soll. Ein allgemeines Moratorium wird nicht erlassen.

Nach der ersten Anordnung soll das Gericht dem Schuldner für eine vor dem 31. Juli entstandene Forderung eine Zahlungsfrist von längstens drei Monaten (notigenfalls unter Auflage einer Sicherheit) bewilligen können, soweit dieses nötig und mit einer Rücksicht auf den Gläubiger vereinbar ist. Der Antrag soll nur im Prozeß oder während der Zwangsvollstreckung, sondern schon vorher zulässig sein. Die Gerichtskosten werden möglichst gering bemessen.

Die zweite Anordnung betrifft die Suspension von Auslandsforderungen. Der Bundesrat hat beschlossen, ausländische Forderungen grundsätzlich von der Geltendmachung im Inlande auf drei Monate auszuschließen, soweit es sich um Ansprüche handelt, die vor dem 31. Juli 1914 entstanden sind. Der Reichskanzler soll ermächtigt sein, Ausnahmen von dieser Vorschrift und zwar sowohl für ganze Länder, als auch für einzelne Länder zuzulassen. Keine Anwendung findet die Suspension der Forderungen von Ausländern auf solche ausländische Betriebe und auf Ausländer, die im Inlande ihren Sitz haben. Der Reichskanzler soll auch Ausnahmen von dieser Vorschrift zulassen dürfen, insoweit ausländische Staaten die dort ansässigen Deutschen von der Geltendmachung ihrer Rechte ausschließen. Die auf vorläufig drei Monate, d. h. bis zum 31. Oktober 1914 erlassene Maßregel kann im Bedarfsfalle verlängert werden. Die Verordnung beruht auf dem Gedanken der Gegenseitigkeit. Da aber bei der gegenwärtigen Lage eine genaue Kenntnis der Maßregeln anderer Staaten nicht ohne Verzug zu gewinnen ist, so muß der Bundesrat das „Moratorium“ auf das gesamte Ausland erstrecken und dafür dem Reichskanzler die Befugnis vorbehalten, nach Maßgabe der bekanntgewordenen Gesetzbuchgebung der einzelnen Länder Ausnahmen zuzulassen. Soweit festzustellen ist, sind bisher in England, Frankreich, Italien, Serbien, Ungarn, Schweden, Serbien und Türkei beschlossene Moratorien erlassen. Die Ermächtigung des Reichskanzlers, auch in einzelnen Fällen Ausnahmen von dem Moratorium zuzulassen, gilt für solche Forderungen, deren Geltendmachung aus Billigkeitsgründen ermöglicht werden muß, z. B. für Lieferungen an den Staat zu Verteidigungszwecken.

Moratorium?

Berlin, 7. Aug. Im Reichsamt des Innern fand heute eine mehrere Stunden währende Konferenz über die Frage des Erlasses eines Moratoriums oder einer ähnlichen Maßnahme statt. Eine Entscheidung ist noch nicht gefallen. In der Konferenz nahmen hervorragende Vertreter des Handels- und Gewerbeverbandes teil. Wie verlautet, soll die Berliner Handelskammer die Einführung eines Moratoriums noch nicht für notwendig halten.

Kriegsanleihe

Die Nationalische Sparkasse hat beschlossen, sich bei Zeichnung auf die Kriegsanleihe mit einem erheblichen Betrage zu beteiligen. Zunächst ist dafür eine Million in Aussicht genommen.

Italiens Neutralität

München, 7. Aug. In der Neutralität Italiens schreibt die Korrespondenz Hoffmann: Wenn in schweren Zeiten ein Freund mannhaltig zu uns steht, und dieses vor aller Welt verkündet, so hat noch allemal in jedem Herzen sich ein moralisches Hochgefühl ausgelöst, aber freilich, in dieser Welt, in der die Dinge hart aufeinanderstoßen, sind uns solche frohe Entscheidungen nur selten beschieden. Kein Politiker darf damit rechnen. Nur nach den Interessen seines Landes kann ein Staatsmann seine Politik orientieren, und dann, wenn damit vielleicht so manche Missionen beim Nachbar unbefriedigt zurückbleiben. Und als die Neutralitäts-erklärung Italiens in diesen Tagen offiziell verkündet wurde, wird ohne Zweifel in Millionen von deutschen Herzen ein Gefühl solcher Art aufgestiegen, wird Enttäuschung über den italienischen

Freund empfunden worden sein. Aber seien wir gerecht, bedenken wir die langgestreckte, zu dreiviertel vom Meere umspülte Lage der italienischen Halbinsel, bedenken wir die Empfindlichkeit im Osten und Westen, die von Süd nach Nord laufenden Bahnhöfen, und vergegenwärtigen wir uns die relative Schutzlosigkeit dieser wichtigen Verkehrswege des Königreiches gegen die Einwirkungen der übermächtigen vereinigten französischen und englischen Flotten. Wir werden anerkennen müssen, daß in diesem Augenblick sehr ernste und gewichtige Interessen für den Vetter der auswärtigen Politik Italiens vorliegen, als er die Neutralität seines Landes verkündet. Bei einer solchen Betrachtung der Dinge könnte es keinem verständigen Deutschen beikommen, die Haltung Italiens auf eine Linie zu stellen mit dem russischen Verrat, oder gar es die in unserem Lande zu diesen Tausenden beschäftigten Italiener fühlen zu lassen, daß die Politik ihres Vaterlandes sich nur von Interessen und nicht von moralischem Hochgefühl hat leiten lassen. Auch sie, alle diese fleißigen Arbeiter, seien dem gerechten Empfinden des deutschen Volkes in diesen kritischen Zeiten empfohlen.

Die Deutschen in Amerika

Berlin, 7. Aug. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ teilt eine Mitteilung des amerikanischen Roten Kreuzes mit. Die amerikanische Regierung hat durch ihren Botschafter, Erzengel James Gerard, ein Anerbieten des amerikanischen Roten Kreuzes übermittelt, eine Expedition von 3 Ärzten und 12 Pflegerinnen mit dem erforderlichen Material für unsere Verwundeten zur Verfügung zu stellen. Wenn nötig, wäre das amerikanische Volk bereit, weitere Kräfte und Pflegerinnen zu senden. Die amerikanische Regierung hat dieses Anerbieten auf das herzlichste unterstügt, und es ist selbstverständlich, daß es mit warmem Dank angenommen worden ist. Diese Mitteilung reiht sich an die zahllosen anderen Zeichen freundschaftlicher, humaner Gesinnung an, die uns von Amerikanern, sowohl von jenseits des Ozeans wie von den in Deutschland lebenden, zugekommen sind. In den verschiedenen amerikanischen Kolonien auf deutschem Boden weht ein Mann, um sich für die Zwecke der Wohltätigkeit und Verwundetenpflege zur Verfügung zu stellen. Unsere Bevölkerung wird diese Teilnahme an unseren durch den Krieg gestellten Aufgaben vergelten, indem sie den auf deutschem Boden befindlichen Amerikanern mit besonderer Herzlichkeit entgegenkommt.

Verhaftung Deutscher in England

London, 8. Aug. Die Polizei hat viele von Deutschen bewohnte Häuser durchsucht. In dem Londoner Vorort Carlsfeld und in anderen Orten Englands wurden zahlreiche Deutsche unter dem Verdacht der Spionage verhaftet.

Englische Verpflichtungen

Budapest, 8. Aug. Der „Pester Lloyd“ meldet aus Wien: Aus Mitteilungen aus der Wiener Kammer und dem englischen Parlament geht hervor, welche Verpflichtungen England seinerzeit Frankreich gegenüber eingegangen ist. Diese Verpflichtungen sind stets in Abrede gestellt worden. Um sie zu kennzeichnen, mußte ein neuer terminus geschaffen werden. Es ist dies die Verpflichtung, daß im gegebenen Augenblick eine Verpflichtung eingegangen wird. Durch die Entfaltungen über den Inhalt des französisch-englischen Bündnisses erscheint das von Deutschland durch Verletzung der belligerenten Neutralität beangene Unrecht noch mehr als gerechtfertigt.

Das englische Heer

London, 8. Aug. Im Unterhause erbat Premierminister Asquith im Namen des Kriegsministers, Lord Kitchener, Vollmacht, die Armee um eine halbe Million zu vermehren. (Beifall.)

Der Krieg mit England — eine Erleichterung

Berlin, 7. Aug. Der „Berl. Vol.-Anz.“ schreibt über den Kriegsausbruch mit England: „Englands offene Stellungnahme bedeutet für die deutsche Kriegführung zur See eine Klärung der Lage. Bei Fortdauer des unklaren Zustandes wäre die deutsche Flotte an jeder energischen Kriegführung gehindert gewesen. Nun sind die Wärfel gefallen. Die Kriegführung zur See erhält jene Bewegungsfreiheit, die allein Erfolg verspricht. Alle Kräfte können auf einen Erfolg eingesetzt werden. Gewiß wird es einen Kampf geben gegen eine gewaltige Übermacht. Aber auch der Gegner, der seemächtige des Erdballs, geht einer schweren Gefahr entgegen, die seine eigene Machtstellung in Frage stellt. Die deutsche Marine, herangewachsen in kurzer Zeit aus kleinen Anfängen zu bedeutender Stärke, ist sich mit Recht des Vertrauens des deutschen Volkes bewußt. Die Operationen zu Wasser und zu Land ergänzen sich gegenseitig. Ihr Gesamtergebnis, nicht Einzelergebnisse, werden die Entscheidung bringen.“

Russische Ehrlichkeit

Petersburg, 8. Aug. Ein amtliches Kommuniqué erklärt: In den letzten Tagen trafen in Petersburg Nachrichten ein, daß das deutsche Volkstum, und sogar Regierungsorgane, eine weniger korrekte Haltung gegen russische Untertanen und sogar gegen unsere diplomatischen Vertreter, die Deutschland verlassen, eingenommen hätten. Deutsche Regierungsorgane erlaubten sich sogar eine respektlose Haltung gegen die Kaiserinwitwe und einen Großfürsten. Obwohl die tiefe Erregung des russischen Volkes wegen der Haltung Deutschlands begründet ist, so sind doch die Verwundungen, die infolge des Ausbruchs der Volksehrlichkeit am 5. August an der deutschen Völklichkeit angerichtet worden sind, sehr zu bedauern, da die Anwendung von roher Gewalt gegen eine feindliche Macht unzulässig ist. Die Annahme des russischen Kommuniqués, daß deutsche Regierungsorgane gegen russische diplomatische Vertreter, die Deutschland verlassen, eine weniger korrekte Haltung beobachtet hätten, ist unzutreffend. Bei den bedauerlichen Vorfällen vor der russischen Botschaft hat die Berliner Polizei ihre Schuldigkeit getan. Von Belästigungen bei der Abreise von Russen sind nicht Mitglieder der Völklichkeit betroffen worden, sondern mit ihnen abreisende Privatpersonen ohne diplomatischen Charakter. Die Jarinmutter ist bei ihrer kürzlichen Durchreise durch deutsches Gebiet von den deutschen Behörden mit besonderer Rücksicht behandelt worden. Auch der Großfürst, auf den das Kommuniqué anspielt, hatte sich über seine Behandlung auf deutschem Boden in keiner Weise zu beklagen.

Ein Schimpffleck für Rußland

Wien, 7. Aug. Die „Neue Freie Presse“ bezeichnet die Zerkürung des herrlichen deutschen Botschafterpalais in Petersburg als einen Schimpffleck für Rußland und ein Seitenstück zu den Vorfällen in Paris, wo ohne Erklärung des Kriegszustandes österreichisch-ungarische Untertanen in unqualifizierbarer Weise mißhandelt worden seien. Wenn der Schutz der Deutschen in Rußland den Vereinigten Staaten anvertraut wird, hofft das Blatt, daß Präsident Wilson den Beweis liefern wird, daß die Vereinigten Staaten ihrer Fahne die nötige Achtung zu verschaffen wissen und Mißfälle in die roheste Verwilderung nicht bulden werden.

Ein bulgarisches Freiwilligenkorps gegen Serbien

Wien, 7. Aug. Der mazedonisch-bulgarische Major Athanasow hat eine Legion von 10 000 ausgerüsteten Freiwilligen angeworben und meldete der österreichisch-ungarischen Gesandtschaft in Sofia, daß sein Freiwilligenkorps bereit sei, gegen Serbien zu marschieren. Es wurde ihm geantwortet, daß Österreich-Ungarn für diese bewiesene Sympathie herzlich danke, aber dieser Hilfe zurzeit nicht bedarf.

Chinas Neutralität

Peking, 8. Aug. Pekingburger Telegraphen-Agentur. China hat Neutralität erklärt.

Festnahme von drei Goldautomobilen

Berlin, 8. Aug. Wie dem „Oberschlesischen Kurier“ gemeldet wird, wurden drei Goldautomobile abgefangen, und zwar das erste bei Hohenlinden und zwei in Sorau. In Hohenlinden schlug das Auto gegen eine heruntergelassene Eisenbahnbarriere an. Das Auto wurde angehalten und vier Insassen festgenommen, sowie eine große Summe Geldes beschlagnahmt. In Sorau wurden die zwei Automobile von der dortigen Bürgerwehr angehalten. Es wurden auch hier große Summen Geldes beschlagnahmt.

100 serbische Spione vor dem Kriegsgericht in Wien

Wien, 8. Aug. Die „Reichspost“ meldet: Im Bezirk Wien wurden 100 Serben wegen der verübten Spionage dem Kriegsgericht zugeführt.

Auf dem Altar des Vaterlandes

Berlin, 8. Aug. Die Kaiserin und die Kronprinzessin wohnten gestern abend auf dem Güterbahnhof in Neufeld bei der Abfahrt der Truppen bei. Die Kaiserin beteiligte sich persönlich an der Verabreichung von Getränken und Erfrischungen an die Soldaten. Bei der Abfahrt wurden der Kaiserin Ovationen dargebracht.

Nachen, 7. Aug. Die Nachen-Münchener Feuerversicherungs-Gesellschaft hat dem Vaterländischen Frauenverein und dem Verein vom Roten Kreuz je 25 000 Mark überwiesen.

Vertrauen ist die vornehmste Bürgerpflicht

Das „Militär-Wochenblatt“ schreibt: Wenn ein Großstaat seine Armee auf Kriegsfuß setzt, d. h. mobilisiert, so kann das bei den heutigen Verkehrsverhältnissen, selbst bei einem sich so hermetisch abschließenden Staat wie Rußland, nicht lange verborgen bleiben. In der heutigen bewegten Zeit ist es notwendig und der Deutschen allein würdig, daß das Vertrauen der Nation zu den Entscheidungen des Kaisers als obersten Bundesoberherrscher, sowie zu den Maßnahmen der Regierung, der Heeresverwaltung und des Generalsstabs keinen Augenblick nachläßt. Das Volk muß vertrauen, daß die maßgebenden Stellen, besonders die militärischen, bei denen alle Fäden zusammenlaufen, völlig die Lage zu übersehen imstande sind. Das deutsche Volk tut gut, sich in nächster Zeit in seinem Vertrauen, das es von jeher besonders in seine Wehrmacht gesetzt hat, nicht wankend machen zu lassen, denn der Vorrat dieses Vertrauens muß vielleicht noch längere Zeit und in ersten Zeiten vorhalten.

Man vergegenwärtige sich, daß für die Armee im Jahre 1870 der 17. Juli der erste Mobilisierungstag gewesen ist, und bereits nach 18 bis 20 Tagen — am 4. und 6. August — fielen die schweren Schläge von Weißenburg, Spicheren und Wörth. Die Mobilisierungsverhältnisse sind seit 1870 nicht schwieriger geworden; denn mit der früher eingetretenen erheblichen Vergrößerung der Armee hat die Vergrößerung des Eisenbahnnetzes Schritt gehalten. Es ist kein Geheimnis, daß die Vorbereitungen der Bezirkskommandos für die Einberufung der Reserven insofern gegen 1870 erheblich besser geworden sind, als ein großer Teil der längeren Mannschaft, der 1870 erst seinen Wehrdienst abwarten mußte, seit einigen Jahren schon im Frieden seine Kriegsbefehlsbefugnisse in Händen hat. Daß jeder Deutsche in seinen Privatverhältnissen, daß jeder Truppenteil innerhalb seiner Friedensstärke sich in den letzten Tagen auf vielleicht eintretende ernste Ereignisse vorbereitet hat, ist ganz selbstverständlich. Für die aktive Truppe genügen heute wenige Stunden, um bereit zu sein; unsere Grenzen werden rechtzeitigen Schutzes nicht entbehren.

Unsere Nachbarn im Osten und Westen haben in den letzten Tagen wiederholt und vernehmlich der Welt versichert, daß ihre Armeen bereit seien (das seit 1870 ortslose „archiviert“ ist noch nicht erklungen). Mit dieser Versicherung, die uns Deutsche nicht ängstigt, braucht sich eine Armee, die im Frieden stets ihre Schuldigkeit getan hat, nicht zu rühmen, denn die Offiziere dieser Armeen würden nichts taugen, wenn es anders wäre. Die Verleihung einer großen Wehrmacht legt im Frieden dem Vaterlande große personelle und finanzielle Opfer auf; als Gegenleistung hierfür hat die deutsche Wehrmacht es immer für ihre vornehmste Aufgabe gehalten, bis aufs äußerste ihre Pflicht und Schuldigkeit zu tun, um die hehre Aufgabe jeden Augenblick erfüllen zu können, der Vorrat unseres geliebten Vaterlandes zu sein. Das deutsche Volk wird sich versichert halten können, daß seine Wehrmacht in ersten Zeiten bis zum Ende ihre Schuldigkeit zu tun bestrebt sein wird; um dies zu können, dazu bedarf sie — besonders aber ihre

leitenden Stellen — des vollen Vertrauens der Nation vom Anfang ihrer Tätigkeit an.

Der Deutschen Haltung sei in diesen Tagen demütig gegen Gott, den „großen Allmächtigen“ unseres Vaters, voller Liebe und Anhänglichkeit gegen unsere Kriegshelden, voller würdiger Ruhe im Hinblick auf die Kraft unserer Nation.

Aus aller Welt

Heidesheim, 7. Aug. Auf der Chaussee wurde der Wagen einer Mainzer Familie durch den Militärposten zum Halten angehalten. Da nach dreimaligem Haltruf der Kutscher nicht hielt, wurde auf die Insassen geschossen. Eine Dame wurde schwer verletzt. Die Kugel drang ihr durch das Bein. Der Kutscher behauptet, das „Haltrufen“ nicht gehört zu haben.

Gelnhausen, 7. Aug. Es besteht die Absicht, die Brotverfälschung des Kreises dadurch zu regeln, daß der Kreis einen Kredit zur Verfügung stellt, mit dem vorläufig Roggen auf gekauft und gemahlen werden kann. Eine leistungsfähige Mühle ist dann des Bürgerstandes der Kreislichen Erben unentgeltlich für diese Zwecke zur Verfügung gestellt. Die kaufmännische Leitung des Betriebes übernimmt voraussichtlich der Kreisfiskus. Der Vorteil dieses Unternehmens liegt auf der Hand. Vor allem wird dadurch ein Preisregulator für den ganzen Kreis geschaffen und wucherischen Wucherern der Boden entzogen. Die Vandalenverfälschung wird gut tun, ihre Frucht nicht nach außen zu verkaufen, sondern soweit sie überschüssig ist, diesem Kreis-Institut zur Verfügung zu stellen.

Worbis, 7. Aug. Die Stadt hat mehrere hundert Rentner Kartoffeln kommen lassen und zum Preise von 2,50 M. pro Salbzennner, mehr wurde nicht an eine Familie verabschiedet, verkauft.

Freiburg, 7. Aug. (Keine Furcht vor Cholera.) Der Oberrat Prof. Dr. Schottelius, der bedeutende frühere Dozent der Universität Freiburg i. Br., stellte den dortigen Blättern folgende Ausführungen zur Verfügung: Es kann vielleicht zur Beruhigung der ängstlichen Gemüter dienen, welche sich durch das Gerücht haben ins Wackeln bringen lassen: „Die Franzosen hätten unsere Wasserleitung mit Choleraabzügen vergiftet“, daß eine derartige „Vergiftung“ bzw. Infizierung einer Wasserleitung gar nicht möglich ist. Die Temperatur, bei der die Choleraabzügen leben und sich fortpflanzen können, liegt — entsprechend der tropischen Heimat dieser Bakterien — so viel höher als die Temperatur unserer Wasserleitung, daß die Choleraabzügen darin erstarrten und absterben. Ueberdies finden dieselben keine Nahrung in unserem absolut reinen Leitungswasser und können aus diesem Grunde darin nicht leben, geschweige denn sich fortpflanzen und vermehren.

Brühl, 6. Aug. (Erfchos.) Hier liefen zwei Leute auf den Anruf eines Postboten. Der Posten feuerte; einer der Fliehenden wurde erschossen, der andere verwundet. Letzteren brachte man nach Köln. Es liegt im Interesse des Publikums, sich möglichst fern von Posten zu halten und sich nicht für Dinge interessiert zu zeigen, die sich auf Landesverteidigung beziehen.)

Düsseldorf, 7. Aug. In den nächsten Tagen reifen vom Gotteskloster in Düsseldorf die ersten 30 Franziskaner zum Dienst im Stappenlazarett ab.

Köln, 7. Aug. Nach dem antiken „Eupener Kreisblatt“ sind gestern die ersten Verwundeten in Eupen eingebracht worden. Die Truppe wurde bei dem belgischen Dorfe Soiron von deutschfeindlichen Zivilisten überfallen, wobei angeblich ein Hauptmann und 14 Mann getötet und 24 Mann verwundet wurden. Der gefangene belgische Bürgermeister von Soiron wird vor ein Kriegsgericht gestellt.

Robur, 7. Aug. (Wer macht's nach?) Ein wackerer Bäckermeister in — Robur machte bekannt: „Arme Reservistenfrauen, die Mütter von zwei und mehr Kindern sind, werden gebeten, sich bis auf weiteres wöchentlich zwei Pakete Kindererziehung unentgeltlich abholen zu lassen.“

Motterdam, 8. Aug. Die Preise der Lebensmittel fallen hier rapid, weil nichts ausgeführt werden kann. Eier kosten auf dem Markt 2 Pfennig. Auch die Fische sind sehr billig.

* („Der arme Bart“) Von einem Leser wird dem „Tag“ geschrieben: „Als ich mit Habsloffen, die gleich mit vorzeitigem Abbruch abbrechen mußten, nach Berlin eilte, hatte ich während der Fahrt von Göttingen her eine Unterhaltung mit der Gesellschaft einer russischen Fürstin, die sich von Ostende nach der Heimat begab. Die feingebildete junge Dame sprach freimütig über das „große Unglück“, das über ihr Land hereinbrach, und behauptete immer wieder in lebhaften Ausdrücken den „armen Jaren“. Auf die verwunderte Frage, weshalb der Jare denn nicht mit aller Energie den Krieg zu verhindern gesucht hätte, antwortete sie: „Was sollte er machen? Er ist ein so guter Mensch, ein so edler Mann! Aber er kann nichts tun. Er muß handeln, wie die Großfürsten wollen, namentlich wie der Onkel will und... Die Dame nannte noch einen Namen, der mir entfallen ist. Diese Großfürsten sind an allem schuld; sie und niemand sonst haben alles Unglück über unser Land gebracht; sie haben nur immer den Gedanken, wie sie sich bereichern können; man sollte sie durchhängen, man sollte sie aufhängen.“ In noch heftigeren Ausdrücken erging sich die temperamentvolle junge Dame, während die Tränen verhallend. — Als ich fragte, ob denn die Jarin nicht irgendwelchen Einfluß ausüben könnte, antwortete sie nur in melancholischem Ton: „Ach, die arme Frau!“

Aus der Provinz

W. Elville, 8. Aug. Der 17 Jahre alte Handwerksgehilfe Kram von hier ist Ende Juni seinem Meister in Oberhausen entlaufen. Er wandte sich gleich nach Elville, wo seine Eltern wohnen. Weil er aber vor einiger Zeit vor Gericht gegen seinen Vater Zeugnis abgegeben hatte, scheute er sich, in das elterliche Haus zu gehen, und als er in Not geriet, verlegte er sich auf das Ausplündern von Opferstöcken. Er „arbeitete“ dergestalt in der Pfarrkirche in Niederwalluf, in der Kapelle der Pfarrkirche in Elville, in der Pfarrkirche zu Erbach, in der Pfarrkirche zu Niedrich, in der Krankenhauskapelle zu Elville und zuletzt in der Kleinkinderkapelle dortselbst. Seine gesamte Beute soll sich aber nur auf etwa drei Mark belaufen haben. Endlich wurde Kram festgenommen. — Die Wiesbadener Strafkammer verurteilte ihn heute zu drei Monaten Gefängnis, bei Anrechnung von zwei Monaten Untersuchungshaft.

Elville, 7. Aug. Herr Dr. Schulz hier selbst hat seine Villa Elville, die Platz für 50 bis 80 Betten bietet, den Behörden zu Lazarettzwecken kostenlos zur Verfügung gestellt.

Winkel, 8. Aug. Die hiesige Militärkameradschaft gewährt jedem ins Feld gehenden Mitgliede eine Ehrengabe von 10 Mark.

Heidesheim, 7. Aug. In der letzten Stadtverordneten-Sitzung wurde Beigeordneter Tietz einstimmig zum Stadt-Altkamerer ernannt.

W. von der Lahn, 7. Aug. Liebesgaben an die ausziehenden Krieger fließen der auf dem Nassauer Bahnhof ein gerichteten offiziellen Erbschaftsstation von der Landesverwaltung der Taler und Höhen der unteren Lahn, des Taunus- und Westerwaldgebietes in solcher Menge zu, daß sie kaum noch zu bewältigen sind. Die biederen Landleute legen alle ihre Erzeugnisse auf den Altar des Vaterlandes; Eier, Fleisch, Brot usw. werden in großen Mengen geliefert.

Aus Wiesbaden

Mehl und Salz

Das vom Magistrat der Stadt Wiesbaden bestellte Salz ist eingetroffen. Das ebenfalls bestellte Mehl trifft Dienstag, den 11. August hier ein.

Der Held von Lüttich

General v. Emmich, Kommandeur in Hannover, hat in Wiesbaden besondere Verdienste, da seine Schwägerin, Frau Margarete Ott geb. v. Gräber, früher in Mainz, hieselbst Scheffelstraße 12, wohnte. Emmich wurde vor drei Jahren vom Kaiser gewehrt.

Wer hat Recht?

In Nr. 182 d. Bl. erklärt der Magistrat u. a.: Philipp: „Nach § 6, 1 d. des Ges. vom 13. Juni 1873 betr. Kriegsdienstleistungen sind nicht nur die Hausbesitzer, sondern ebenso auch die Mieter zur Aufnahme von Einquartierung verpflichtet“. In der Stadtverordneten-Sitzung vom 7. August sagte Bürgermeister Travers, „die Einquartierungsleistung ruhe gelegentlich auf dem Hausbesitzer“. Nun wird sich ja wohl kein Hausbesitzer und kein von vaterländischem Gefühl befehlter Mieter weigern, für unsere braven Soldaten zu tun, was in seinen Kräften steht. Aber — wie figura zeigt — gibt es auch Ausnahmen. Wer die Verhältnisse kennt, weiß, daß der Hausbesitzer seinen Mietern vielfach mehr als ausreichende Räume überlassen muß, um sich vor Verdrängung seiner Wohnungen zu schützen, und sich mit den wenigsten und bescheidensten Räumen begnügt. Während er nicht weiß, wo er die Mannschaften unterbringen soll, stehen schöne Räume seiner Mieter unbenutzt. Für jede Familie ist es leicht, einen Mann unterzubringen, aber oft schwer, für 4, 5 oder mehr Mann geeignete Räume zu bereiten, denn in Massenquartieren auf Vorkriegsplan werden unsere opferwilligen Soldaten noch oft genug in Feindesland die Nächte verbringen müssen. Also gegenüber solchen vereinzelt Drückbergern fragen wir: Wer hat Recht?

Schießübungen

Schießübungen werden, wie wir hören, in der nächsten Zeit von den neu eingetroffenen Truppen im Bereiche der Festung Mainz des Oestern vorgenommen werden. Wir machen die Bevölkerung darauf aufmerksam mit dem Hinweis, daß also keinerlei Grund zur Beunruhigung vorliegt, wenn es in der nächsten Zeit hier oder dort knallen sollte.

Postbestellungen

Vom 7. August ab finden werktäglich 3 Briefbestellungen statt: morgens 7 Uhr, 11.30 Uhr und 5.30 Uhr, und eine Geldbestellung 8 Uhr morgens beginnend. Die zweimalige Landbestellung und zweimalige Paketbestellung wird vorerst beibehalten. — Die Schließfächer sind fortan von 6 Uhr vormittags bis 8 Uhr abends zugänglich.

Zur Nachahmung

Die Elektrizitäts-Gesellschaft vorm. A. Wagner, Wiesbaden, teilt uns mit, daß sie den Familien sämtlicher Angehörten ohne Ausnahme, deren Mann oder Vater in den Feldzug zieht, auf die Dauer des Krieges wöchentlich 10 M. ausbezahlt. Es erhebt sich diese freiwillige Vergütung auf 20—25 Angehörte, welche zum Teil bereits bis zu 25 Jahren im Dienste der genannten Firma sind.

Samariter-Kursus

Alle Frauen und Mädchen, die sich zur Teilnahme an den von der Samariterabteilung des Roten Kreuzes geplanten Kursen für Ausbildung in der Krankenpflege gemeldet haben, versammeln sich am Montag vormittags 11 Uhr in der Aula des Gymnasiums am Schloßplatz, wo auch die Belegung der einzelnen Kurse stattfindet. Kurse werden gehalten von den Herren: Dr. Ahrens, Biermer, Jungermann, Koch, Lauer, Müller, Niggel, Herrn. Müller, Schellenberg, Stein, Strider (siehe die Anzeige im gestrigen Abendblatt).

Der Verein der Friedensfreunde

In Wiesbaden beschloß, den Betrag von 1000 M. in einer Schuldverschreibung der Stadt Wiesbaden in diesem Betrag dem Kreis-Komitee des Roten Kreuzes zu übermitteln. Die Schuldverschreibung wurde durch den Vorsitzenden, Justizrat Kullmann, hier, heute dem Kreis-Komitee des Roten Kreuzes zu Wiesbaden übergeben.

Aufruf an die Turner des Turngaus Wiesbaden

Vom Gauvertreter des Turngaus Wiesbaden, Heinrich Wolff, geht und folgender Aufruf an die Turner mit der Bitte um Aufnahme zu: Deutschland ist gezwungen, das Schwert gegen eine ganze Welt von Feinden zu ziehen. Wie in den Freiheitskriegen, wie 1870, eilen die wehrfähigen Mannschaften unserer Vereine zur Fahne. Aber auch die Zurückbleibenden, die alten wie die jungen, sollen und müssen dem Vaterlande ihre Dienste widmen. Für die Jungmannschaften (Jünglinge) bietet sich die beste Gelegenheit, als Erntehelfer einzutreten. Letztere sollten sich als Schutzmännchen, als Sanitätshelfer usw. formieren, die sich den Organen der öffentlichen Sicherheit zur Verfügung stellen. Wir bitten demnach die Mitglieder unserer Gauvereine, sich beim Gauvertreter Heinrich Wolff, Wilhelmstraße 16, in den Stunden von 9 Uhr vormittags bis 1 Uhr mittags und 3 bis 7 Uhr nachmittags zu melden. Die Rot der Zeit legt jedem Turner die Verpflichtung auf, dem Vaterlande in irgend einer Form zu helfen. Bleibe keiner zurück! Zeigt, was ihr in jahrzehntelanger treuer Arbeit auf dem Turnboden gelernt habt: daß unser ganzes Streben der Sicherheit und Wohlfahrt des einzigen Deutschlands gilt.

Erntearbeiter

Die Landwirtschaftskammer schreibt uns folgendes: In hoch anerkennenswerter Weise haben uns hunderte von freiwilligen Erntehelfern ihre Hilfe angeboten. Alle von uns aufgeführten höheren Schulen, die Gewerkschaften und sämtliche Jugendvereinigungen, haben sich an der Bereitstellung von Erntehelfern in opferwilliger Weise beteiligt und zwar in so großem Umfang, daß es zunächst garnicht möglich sein wird, die vielen jungen Kräfte zu beschäftigen. Die Landwirte sind zur Zeit noch fast mit der Einfuhr ihrer Pferde und Wagen beschäftigt; dadurch, daß die Landhäuser sämtlich geschlossen sind und insbesondere auch dadurch, daß eine Reihe von industriellen Unternehmungen ihre Betriebe eingestellt haben, sind viele Arbeitskräfte frei geworden, die sich sofort wieder dem Lande zugewandt haben. Unsere jetzt auch auf dem Lande dichte Bevölkerung hat volles Vertrauen darauf, daß sie die Ernte gut einbringen wird. Trotzdem wird eine größere Zahl von Erntehelfern noch gebraucht werden, insbesondere sobald die Kartoffel- und Obsternte beginnt. Die Landwirtschaftskammer bittet die jugendlichen Helfer, sich für diese Zeit bereit zu halten.

Letzte Nachrichten

Warnung!

Berlin, 8. Aug. Es wird nochmals dringend gebeten, nicht auf Flieger zu schießen, die sich nicht durch Bombenwerfen als unsere Feinde erweisen. Auch die Jagd auf Autos ist einzustellen. Es befindet sich jetzt kein ausländisches Auto mehr im Lande. Diese Warnung muß bis in das kleinste Dörfchen dringen; man bedenke, welches Unglück entstehen könnte, wenn man die eigenen Flieger beschießen sollte.

Ein deutsches Dementi

Berlin, 7. Aug. In Berlin und anderwärts sind Gerüchte im Umlauf, daß die deutschen Truppen an der Ostgrenze schwere Verluste erlitten hätten. Diese Gerüchte sind unwahr.

Ausbreitungen gegen Deutsche in Belgien

Berlin, 8. Aug. Ein Brüsseler Korrespondent berichtet über ungeheure Ausbreitungen gegen die Deutschen. In Brüssel sei infolge des Gerüchtes, Deutsche hätten das Trinkwasser vergiftet, eine furchtbare Panik entstanden. Schon vorher hatte man zahlreiche deutsche Geschäfte demoliert, einer deutschen Mutter ihre beiden Kinder aus dem zweiten Stockwerk herunter geworfen usw. Nur mit Mühe seien die Deutschen einem allgemeinen Gemetzel entgangen.

Tschechische Freuden-Kundgebung

Prag, 8. Aug. Das Bekanntwerden des Falls Lüttich gab hier Anlaß zu großen Kundgebungen, wie man sie hier noch nicht erlebt hat. Deutsche und Tschechen marschierten in geschlossenem Zuge vor das deutsche Konsulat, wo sie brausende Hochrufe auf Deutschland, den Kaiser und die deutsche Armee ausbrachten und wo begeisterte deutsche und tschechische Ansprachen gehalten wurden. Vor dem Stadthausgebäude brachte Franz Thun ein Hoch auf den Kaiser aus, wobei tschechische deutsche und tschechische Ausrufe laut wurden: Es lebe die tschechische tschechische Verbündung! Die Beteiligung an der gerade für Prag so hochbedeutenden Kundgebung betrug etwa 4000 Personen. Die Demonstration dürfte infolge der noch nicht dagewesenen Einmütigkeit beider Nationen an ganzen Reiche das größte Aussehen erregen.

Bekanntmachungen

Sämtliche Militärverbote für Wirtschaften innerhalb des Korpsbezirks werden aufgehoben. Frankfurt a. M., den 5. August 1914.

Der kommandierende General. gez.: v. Schenk.

Kriegserfahrgeschäft

Das Kriegs-Erfah-Geschäft findet vom Dienstag, den 11. bis Sonnabend, den 15. August, statt. — Es haben sich im „Deutschen Hof“, Goldgasse 4, vormittags 6 Uhr, zu treffen: 1. am Dienstag, den 11. August, die Militärpflichtigen der Jahrgänge 1892, 91, 90 und ältere, soweit sie noch keine endgültige Entscheidung erhalten haben; 2. am Mittwoch, den 12. August: die Militärpflichtigen des Jahrgangs 1893 mit den Buchstaben A—R; 3. am Donnerstag, den 13. August: mit den Buchstaben S—Z; 4. am Freitag, den 14. August: Jahrgang 1894 mit den Buchstaben A—R; 5. am Sonnabend, den 15. August: mit den Buchstaben S—Z.

Die Militärpflichtigen haben sich an den genannten Tagen, morgens 6 Uhr, sauber gewaschen und mit einem reinen Hemde bekleidet, der Erziehungskommission vorzustellen.

Reihen ohne genügenden Entschuldigungsgrund wird nach den bestehenden Gesetzen geahndet. Ausfertigungsweise und Berechtigungscheine sind mitzubringen.

Wiesbaden, den 8. August 1914.

Königl. Erziehungskommission

Wiesbaden, Stadtfreie.

Familienfürsorge

Da sich das Arbeitskomitee des Roten Kreuzes auch auf die Fürsorge für die Familien der ins Feld gezogenen Krieger erstreckt, hat sich eine große Anzahl von Vereinen in den Dienst der guten Sache gestellt und sich bereit erklärt, mit der Organisation des Roten Kreuzes zu arbeiten. Von diesen Vereinen wird zurzeit eine solche Organisation vorbereitet, daß eine Einteilung der Stadt in Bezirke vorgenommen wird. Eine große Anzahl Frauen, deren Namen und Adressen noch bekannt gegeben werden, hat sich bereit erklärt, Rat zu erteilen und Hilfe zu versmitteln, überhaupt da helfend einzutreten, wo das Bedürfnis durch den Krieg entstanden ist. Die Hilfe wird sich sowohl auf Hauspflege, als auch auf die gemeinsame Hausführung und Beschäftigung von Kindern, insbesondere aber auch auf Beschaffung billiger, guter Nahrung erstrecken.

An die Landwirte und Grundstücksbesitzer in Wiesbaden

Es ist dringend erforderlich, daß jetzt nach Übernennung der Felder die Ansaat von Gemüsen (Winterkorn) und Futtergewächsen (Stoppelsäben) vorgenommen wird. Durch die Befolgung dieser Vorschläge wird für den Herbst und Winter eine wertvolle Ergänzung bzw. Beschaffung von gutem und billigem Gemüse und Futtermitteln gewährleistet.

Wiesbaden, den 8. August 1914.

Der Magistrat.

Aufruf des Preussischen Roten Kreuzes

Zum Schutze unserer heiligsten Güter folgen die waffenfrohen Söhne unseres Volkes dem Rufe Seiner Majestät des Kaisers und Königs.

Ihrer Majestät der Kaiserin und Königin, unserer Allerhöchsten Protektorin landesmütterlicher Wunsch vereint sich mit unserer Bitte, daß alle, denen es nicht vergönnt ist, für das geliebte Vaterland zu kämpfen, mithelfen mögen, die Wunden zu heilen und all das Elend zu lindern, das die bevorstehenden Kämpfe herbeiführen werden.

Getreu seinen Ueberlieferungen wird das Preussische Rote Kreuz auch in dieser ernsten Zeit alle seine Kräfte einsetzen. Seine Mitglieder wollen weiterhin in treuer, unermüdlicher Hingabe bei Unterstützung des staatlichen Sanitätsdienstes und in festem, einigem Zusammenhalten bei Erfüllung ihrer Pflichten. Die ganze opferwillige Nächstenliebe, die Gott in die Herzen der deutschen Frauen und Jungfrauen gelegt, soll sich im Rote Kreuz betätigen, und der eifrige Wille seiner Männer wird sie auch in den schwersten Stunden zu höchster Disziplin befähigen.

Alle heißen wir willkommen, die sich zu persönlicher Betätigung und anschließender oder unterstützender Hingabe durch Gewährung von Geldspenden und Materialspenden zum Besten der deutschen Kriegsmacht zu Land und zu Wasser.

Denn reiche Mittel, vor allem an Geld, sind erforderlich, um unsere Aufgaben erfüllen zu können. Aber schnell ist die Hilfe nötig; doppelt gibt, wer rasch gibt. Wir vertrauen fest auf den oft bewährten Opfergeist unseres Volkes.

Alle Materialspenden bitten wir, den Sammelstellen des Roten Kreuzes in den Provinzen und in Berlin zu überweisen. Geldspenden nehmen an: die Schatzmeisterkassen des Zentralkomitees des Preussischen Landesvereins des Roten Kreuzes (Königliche Seehandlungshauptkasse), Markgrafenstraße 38, die Schatzmeisterkassen des Vaterländischen Frauenvereins, Hauptvereins Bankhaus F. W. Krause & Co., Berlin, Leipziger Straße 40, sowie alle Reichsbankanstalten.

Ueber die Gaben wird öffentlich Quittung geleistet werden.

Berlin, den 2. August 1914.

Das Zentralkomitee des Preussischen Landesvereins vom Roten Kreuz.

(Am Karlsbad 23.)

Der Vorsitzende: v. Büchel.

Der Vorstand des Vaterländischen Frauenvereins (Hauptverein).

(Wilmannsstraße 20.)

Die Vorsitzende: Charlotte Gräfin v. Frensdorf.

Der Schriftführer: Dr. Kühne.

Aus dem Vereinsleben

* Verein für kath. Dienstmädchen (Bezirk der Bonifatius- und Dreifaltigkeitskirchen). Sonntag, 4.30 Uhr: Versammlung mit Vortrag.

* Kath. Jünglingsverein St. Bonifatius. Anmeldungen für „Selbst- und Nachschichtendienst“ während des Krieges werden nach dem Brauch gern entgegengenommen; ebenso Anmeldungen für landwirtschaftliche Arbeiten. Es ist anzugeben: Alter, Beruf, Wohnung und die Zeit, bis zu welcher der Helfer zur Verfügung steht.

Laferme Cigaretten
Westend 4 Pf.
Deutsche Helden 3 Pf.
Viel Liebchen 2 Pf.

Bekanntmachung.

Die nicht militärisch ausgebildeten

Landsturmpflichtigen

des I. Aufgebots, die in den Jahren 1876 bis 1894 geboren sind, werden hierdurch aufgefordert, sich vom 8. bis einschl. 12. Mobilisierungstag, das ist vom 9. bis einschl. 13. August im Rathaus unter Vorlog ihrer Militärpapiere zur Landsturmrolle anzumelden und zwar:

die in den Jahren 1876—1880 geborenen Zimmer Nr. 21
" " " " 1881—1884 " " " 43a
" " " " 1885—1890 " " " 47
" " " " 1891—1894 " " " 48a

Auskunft über die Meldepflicht wird im Zimmer Nr. 44 erteilt.

Wiesbaden, den 8. August 1914.

Der Magistrat.

Aufruf an die Einwohnerschaft Wiesbadens.

Im aufgezwungenen Kampfe ringt Deutschland um seine Existenz. Im heiligen Ernst, mit dem Willen zu siegen oder zu sterben, ziehen die Söhne unseres Volkes gegen den Feind.

Auch der Zurückgebliebenen harren hehre Aufgaben. Die Fürsorge für die Verwundeten und Kranken, für die Frauen und Kinder der im Felde stehenden Krieger.

Unter dem Banner des Roten Kreuzes vereint, sollen Hoch und Niedrig, Arm und Reich, Jung und Alt wetteifern in Erfüllung dieser Pflichten.

Neben den persönlichen Dienstleistungen aber sind **ungeheure** Geldmittel notwendig.

Gebe jeder nach seiner Kraft, weitherzig und freudig, wie es die Stunde gebietet! Kein ängstliches Bedenken, kein engherziges Hasten an Geld und Geldeswert darf hier obwalten wo es gilt, das unsägliche Elend, die bittere Not zu lindern, die unendlich vielen unserer Volksgenossen bevorstehen.

Darum Herzen und Hände auf! Große und kleine Gaben sind uns in gleicher Weise willkommen.

Dem Kreiskomitee vom Roten Kreuz liegen folgende Aufgaben ob:

1. Die Stellung, Einrichtung und Unterhaltung der Lazarette, soweit sie nicht Sache der Militärbehörden sind.
2. Die Einrichtung von Verband- und Erfrischungsstationen für Verwundeten- und Truppentransporte.
3. Die Empfangnahme und Weiterverendung von Liebesgaben für die Krieger im Felde.
4. Die Fürsorge für Frauen, Kinder und Angehörige unserer Vaterlandsverteidiger, Wöchnerinnen- und Kinderpflege, Kinderschutz, Hauspflege usw.
5. Krankenpflege und Samariterdienst und alle übrigen einschlägigen Bestrebungen.

Ueber jede Gabe wird, wenn nicht ausdrücklich anders bestimmt ist, öffentlich quittiert.

Zahlungen und Zeichnungen werden von der

Zentralstelle der Sammlungen für die freiwillige Hilfstätigkeit
im Kriege  Rathaus-Festsaal 
entgegen genommen.

Kreiskomitee vom Roten Kreuz für den
Stadtbezirk Wiesbaden.